

**Trägerrahmenkonzeption
der städtischen Kindertagesstätten der Stadt
Fulda**

**Magistrat der Stadt Fulda
Amt für Jugend, Familie und Senioren
Abteilung Kindertagesstätten
Bonifatiusplatz 1+3**

Fulda, den 07.02.2023

Autoren: Stefan Möllene (Amtsleitung), Monika Pribbernow (Abteilungsleitung), Sebastian Hüttenmüller (Kitaleitung), Carolin Schlosser (Kitaleitung)

Inhalt

Vorwort	3
1. Amt für Jugend, Familie und Senioren der Stadt Fulda	4
1.1. Unser Selbstverständnis	4
1.2. Stärken Sozialer Netze	6
1.3. Standorte der Kindertagesbetreuung	7
2. Rahmenbedingungen für die Erziehung, Bildung und Betreuung.....	14
2.1. Rechtliche Grundlagen	14
2.2. Kinder- und Gewaltschutz	15
2.3. Räumliche Standards	16
2.4. Lernort Praxis.....	16
3. Die pädagogische Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten	17
3.1. Bild vom Kind	17
3.2. Bildungsverständnis	18
3.3. Ziele pädagogischen Handelns & die Rolle der pädagogischen Fachkraft	20
3.4. Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte.....	22
3.4.1. Starke Kinder.....	22
3.4.2. Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder	25
3.4.3. Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder	27
3.4.4. Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder	28
3.4.5. Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder.....	30
4. Organisation der Bildungsprozesse	32
4.1. Beobachtung und Dokumentation	32
4.2. Bildungs- & Erziehungspartnerschaft.....	33
4.3. Bewältigung von Übergängen (Transitionen)	34
4.4. Erweiterte Altersmischung	35
4.5. Kooperation und Beteiligung.....	37
4.5.1. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt.....	37
4.5.2. Beschwerdemanagement	39
4.5.3. Kinderrechte.....	40
5. Qualitätsentwicklung & Qualitätssicherung	42
5.1. Orientierungsqualität.....	42
5.2. Strukturqualität	42
5.3. Prozessqualität	43

Vorwort

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“ – dieses afrikanische Sprichwort ist sicher den meisten bekannt. Im übertragenen Sinn dient dieses Bild als Überschrift für die Trägerrahmenkonzeption der Stadt.

Nun ja, ein ganzes Dorf ist es nicht gerade, aber es sind zumindest 17 Kindertageseinrichtungen der Stadt mit mehr als 1451 Plätzen. Bei der Stadt setzen über 315 pädagogische Fachkräfte den Erziehungs- und Bildungsauftrag um und werden dabei unterstützt von einer großen Gesamtverwaltung mit Abteilungsleitung, Fachberatung, Gebäudemanagement, EDV-Abteilung, Hausmeistern, Beschaffungsstelle, Personalamt, Stadtkasse, Kämmerei ... Damit ist die Stadt der größte Träger von Kitas in der Region und darüber hinaus und bietet für Kinder wie für Fachkräfte eine bunte und lebendige Vielfalt an Angeboten und Räumen zur Entfaltung.

Das soll nicht die Bedeutung der Eltern und ihrer Fürsorge in Abrede stellen, aber doch darauf hinweisen, dass viele mithelfen, dass Kinder gesund aufwachsen, sich entfalten können und die „Nährstoffe“ bekommen, die sie brauchen: (elterliche) Liebe, Zuwendung, Anregung, Sicherheit, Grenzen ... Eltern werden nicht allein gelassen, sondern können Unterstützung erfahren und in Anspruch nehmen. Sei es, um ihr Kind in der Kita betreuen zu lassen, um dem eigenen Beruf nachzugehen. Sei es bei vertraulichen Gesprächen „zwischen Tür und Angel“ über all das, was gerade beschäftigt. Sei es bei Beratungsgesprächen über Erziehung und Förderung des eigenen Kindes.

Es braucht Fachlichkeit und Professionalität, den geschulten und unvoreingenommenen Blick auf Kinder, das Anknüpfen an umfassende wissenschaftliche Erkenntnisse über die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes. Mit dieser „objektiveren“ Perspektive bereichern unsere Fachkräfte in den Kitas das Erleben und die Wahrnehmung von Eltern. So können sie beruhigen, anregen, reflektieren, aber auch von der „subjektiveren“ Perspektive der Eltern profitieren. Im wertschätzenden Miteinander entsteht und wächst eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe.

Das „Dorf“ steht aber auch für einen Gemeinschaftssinn, ein Verbundensein, eine Verantwortungsgemeinschaft. Unsere Kitas sind bei aller Professionalität von Wohlwollen zu den Kindern geprägt. Unser pädagogisches Personal sind nicht nur professionelle Fachkräfte, sondern auch Menschen, die sich Kindern mit Freude zuwenden, die sie als besonderen „Schatz“ erleben und mit ihnen „mit Haut und Haar“ in Beziehung gehen.

Wir sind stolz auf unsere 17 Einrichtungen, auf die dort tätigen Mitarbeitenden und auf den „Geist“, der dort herrscht. Wir sind dankbar für das gute und vertrauensvolle Miteinander von Kitas und Träger. Wir sind selbst beeindruckt von dieser Trägerrahmenkonzeption, die wesentlich von der „Basis“, d.h. den Einrichtungen und ihren Mitarbeitenden mitgestaltet wurde. Wir wünschen uns, dass es uns gelingt, unseren eigenen Ansprüchen immer und immer mehr zu genügen und Ihre berechtigten Erwartungen als Eltern zu erfüllen. Wir sehen diese Rahmenkonzeption als lebendiges Dokument, d.h. wir wollen sie beständig reflektieren und mit Ihren Anregungen von außen, mit den Impulsen neuer Mitarbeitenden und den fortlaufenden wissenschaftlichen Erkenntnissen weiterentwickeln.

1. Amt für Jugend, Familie und Senioren der Stadt Fulda

1.1. Unser Selbstverständnis

Das Amt für Jugend, Familie und Senioren ist weit über die Aufgaben eines Jugendamtes nach § 69 SGB VIII hinaus zuständig für alle Fragen des sozialen Miteinanders in der Stadt, sofern es über die Hilfe im Einzelfall nach den SGBs hinaus um die Schaffung der erforderlichen sozialen Infrastruktur geht. Man kann somit sagen, dass sich das Amt umfassend um den sozialen Frieden und die Entwicklung der Stadt kümmert. Dabei geht es nicht nur um soziale Fragestellungen im engeren Sinne, sondern auch um gesellschaftliche Herausforderungen wie das Miteinander in kultureller Vielfalt, das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung und um das Miteinander in einem demokratischen Rechtsstaat.

Daher umfasst das Amt für Jugend, Familie und Senioren nicht nur das klassische Jugendamt, sondern auch das Seniorenbüro, das Sachgebiet Eingliederungshilfe und die Fachstelle Vielfalt und Teilhabe mit den Schwerpunkten Integration, Inklusion und Demokratieförderung / Extremismusprävention.

Wir achten daher nicht nur auf das Individuum und seine Möglichkeiten, Grenzen und Kompetenzen, sondern auch auf die Rahmenbedingungen auf sozialer und gesellschaftlicher Ebene; denn Selbstbestimmung, Mündigkeit, Autonomie setzen eine Lebenswelt und ein Lebensumfeld voraus, die nicht von vornherein begrenzen und verhindern, sondern Eigeninitiative und Selbsthilfe ermöglichen. Wir wollen – plakativ gesprochen – nicht (nur) das Verhalten von Menschen verstehen und mit ihnen gemeinsam zum Positiven ändern, sondern auch die Verhältnisse, in denen sie leben bzw. unter denen sie leiden.

B. Wir setzen uns ein für Teilhabegerechtigkeit für alle

Wir richten uns an dem Anspruch aus, dass Menschen, egal woher sie kommen und was sie mitbringen, fair, freundlich und gut behandelt werden. Dieses „Wohl-Wollen“ ist unser Antrieb als Amt und als Mitarbeitende im Amt. Wir wollen eine gleichberechtigte Teilhabe aller am Leben in unserer Stadt; dabei nehmen wir besonders Menschen in den Blick, wenn die an der Teilhabe beeinträchtigt sind z.B. aufgrund finanzieller Not, sprachlicher Defizite und / oder kultureller Fremdheit.

C. Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe

Familien bevollmächtigen heißt dabei, Menschen so zu begleiten, dass sie sich gestärkt und befähigt erleben, ihr Leben selbst zu gestalten und von Hilfe unabhängig zu werden. Es geht um das Ermöglichen eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags.

Menschen sollen bei uns Begleitung und Unterstützung zügig, umfassend und ohne Barrieren erhalten. Wir wollen die Perspektive der Menschen einnehmen, die zu uns kommen oder die zu uns kommen könnten, und aus dieser Perspektive heraus uns verstehen, uns weiterentwickeln und unser Angebot gestalten.

Siehe Weiteres auch unter 1.2. Stärken sozialer Netze.

D. Wir setzen die in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechte junger Menschen ein

Der wichtigste Auftrag im Amt ergibt sich aus der Grundmaxime des SGB VIII: „Jeder junge Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§ 1 SGB VIII). Daraus leiten sich die Kinder- und Jugendförderung in offenen Treffs, mobiler Arbeit,

Jugendbildungsarbeit und Jugendberufshilfe ebenso ab wie der Kinderschutz, die Elternberatung sowie die Einzelfallhilfen des Sozialen Dienstes. Dies wird flankiert durch finanzielle Hilfen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz, durch die (teilweise) Übernahme von Kostenbeiträgen bei Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, durch Beistandschaft, Pflegschaft und Vormundschaft und die Mitwirkung in familien- und jugendgerichtlichen Verfahren.

Wir achten die in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechte und gewähren sie jedem Kind und Jugendlichen entwicklungsangemessen:

1. Wir treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass jedes Kind und jeder Jugendliche vor allen Formen der Diskriminierung oder Bestrafung wegen des Status, der Tätigkeiten, der Meinungsäußerungen oder der Weltanschauung seiner Eltern, seines Vormunds oder seiner Familienangehörigen geschützt wird.
2. Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder und Jugendliche ihre Rechte im SGB VIII kennen und diese auch verwirklicht werden-. Wir stärken und fördern junge Menschen in ihrer Entwicklung, vertreten ihre Interessen und bieten ihnen Beratung und Schutz.
3. Wir streben eine Fortentwicklung der Elternberatung an, die die Elternkompetenz hinsichtlich der Rechte von Kindern stärkt. Der Vermittlung zwischen Eltern und Kindern schenken wir besondere Beachtung.
4. Im Bereich der Jugendarbeit setzen wir uns für die Förderung von Kreativität, Partizipation und Persönlichkeitsentwicklung ein.
5. Wir gestalten die Zugänge für junge Menschen zu allen Angeboten niedrigschwellig, sozialraumorientiert und wahrnehmbar.
6. Wir überprüfen immer wieder unsere Beteiligungs- und Beschwerdemanagementsysteme sowie die Verwaltungsverfahren unter Einbeziehung von jungen Menschen und Eltern, um sie zu verbessern.
7. Wir sorgen dafür, dass in Planungsprozessen und Verfahren in Einzelfällen die Kinderrechte und die Perspektive von Kindern stärker berücksichtigt werden. Wir stoßen eine demokratische Beteiligung junger Menschen an jugendbezogenen Planungsprozessen an; das betrifft alle Planungen, die unmittelbar oder mittelbar Auswirkungen auf junge Menschen haben.

Eine wichtige Aufgabe in der Kinder- und Jugendhilfe ist die Kindertagesbetreuung, die wir stark mit dem Fokus auf die Förderung und Umsetzung der Kinderrechte sehen und nicht primär als Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Kindertagesbetreuung soll Kinder nicht nur betreuen, sondern auch und vorrangig erziehen und Bildungsprozesse ermöglichen. Um Vielfalt in den Fördermöglichkeiten zu wahren, arbeiten wir unter Wahrung unserer Gesamt- und Planungsverantwortung mit freien Trägern wie Kirchen, Wohlfahrtsverbänden oder Eltern-Selbst-Organisationen und mit freiberuflichen Kindertagespflegepersonen zusammen, um individuell passgenaue und wohnortnahe Lösungen anbieten zu können.

1.2. Stärken Sozialer Netze

Die Kinder- und Jugendhilfe in der Stadt Fulda richtet ihre Leistungen nach dem Fachkonzept der Sozialraumorientierung aus.

Damit verbundene Ziele sind für die Stadt Fulda:

- Familien bevollmächtigen
- Netzwerke stärken;
- Regionale Träger als Bündnispartner

In einem intensiven Prozess unter breiter Beteiligung der Akteure in der Kinder- und Jugendhilfe wurde von 2009 bis 2012 das Fachkonzept Stärken sozialer Netze entwickelt und seitdem stetig fortentwickelt. Wichtige Elemente sind die Familienlotsen, die von freien Trägern gestellt werden, und die Stadtteilarbeit mit dezentralen Stadtteiltreffs, Stadtteilarbeitskreisen und Budgets für Projekte in den 7 Schwerpunktstadtteilen Ziehers-Nord, Nordend, Innenstadt, Aschenberg, Ziehers-Süd/Ostend, Südend und Münsterfeld.

Hintergrundinfos zum Fachkonzept „Stärken sozialer Netze“, u.a. die vereinbarten Bausteine finden Interessierte auf der Internetseite der Stadt Fulda: <http://bit.ly/13LQWYE>

Wichtig ist, dass Familien schnell und unbürokratisch eine passende Unterstützung finden. Dabei braucht es nicht allein professionelle Helfer*innen, sondern auch engagierte Bewohner*innen. Ehrenamtliche und Vereine werden eingebunden und gefördert. Familien können so vielfältig unterstützt werden, damit sie sich selbst helfen können!

Die Familien leben im Stadtteil, und auch dort finden sie Hilfen, um den Alltag zu bewältigen. Durch Stadtteilarbeit sollen positive Lebensbedingungen für junge Menschen und deren Familien gefördert werden. Die Menschen werden eingebunden und können Einfluss nehmen auf das Geschehen vor Ort.

Die Stadtteilarbeit wird durch Netzwerke für professionelle und ehrenamtliche Akteur*innen organisiert (Stadtteilarbeitskreise). In den Stadtteilarbeitskreisen werden Projekte angeregt, koordiniert und unterstützt, um Kindern, Jugendlichen und Familien Hilfestellung zu geben, z.B. Hausaufgabenhilfe, Elternfrühstück oder ... auch eine Stadtteilzeitung mit Informationen aus dem Stadtteil. Die Stadtteilarbeitskreise beteiligen sich auch an der Jugendhilfeplanung und organisieren Stadtteilstunden. Projekte werden durch Zuschüsse unterstützt (Stadtteilbudget).

Stadtteiltreffs sind Anlaufstellen im Stadtteil. Sie sind Orte der Begegnung der Bewohner*innen. Fachkräfte bieten einen Rahmen und unterstützen die Selbsthilfe von Bewohner*innen.

Familienlots*innen sind Ansprechpartner*innen für Akteure im Stadtteil, um im präventiven Bereich zu unterstützen und zu beraten. Sie sind im Stadtteil verortet und gut vernetzt. Familienlotsen kennen sich in den Stadtteilen gut aus und können so den sozialen Einrichtungen – aber auch den Familien – unmittelbar gute Anregungen geben, wo sie in ihrer Situation Unterstützung finden.

1.3. Standorte der Kindertagesbetreuung

Kindertagesstätten der Stadt Fulda von A - Z

Die Stadt Fulda ist Träger von derzeit 17 Kindertageseinrichtungen für Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt sowie einer Hortgruppe. Alle Einrichtungen arbeiten auf der Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans und haben jeweils für sich ein Alleinstellungsmerkmal.



Kita Ahornbaum (Rehweg 17; 36041 Fulda/Haimbach)

In der Kita finden bis zu 112 Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt ihren Platz. Die Kita zeichnet sich besonders durch den Schwerpunkt Bewegung aus, der nicht nur in den wöchentlichen Turnstunden und Ausflügen, sondern u.a. auch täglich auf dem großzügigen, vielfältigen Außengelände umgesetzt wird. Das hausinterne „Fit-Kids-Abzeichen“ ist für die Kinder zusätzliche Motivation und bringt Spaß an der

Bewegung. Das Team der Kita legt außerdem großen Wert auf gemeinschaftliches Zusammenleben, Selbstständigkeit und Mitbestimmung der Kinder. Gruppenübergreifende Projektarbeit bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten: sich selbst in Ideen und Vorstellungen zu verwirklichen, eigene Interessen zu stärken und das soziale Miteinander zu fördern.

Kita Entdeckerinsel (Carl-Schurz-Straße 14; 36041 Fulda/Münsterfeld)

Die Kita betreut in vier Gruppen bis zu 69 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Die Vielfalt unterschiedlicher Kulturen, Sprachen und Persönlichkeiten zeichnet die Einrichtung aus. Die pädagogische Arbeit ist ganzheitlich orientiert, legt aber ihren pädagogischen Schwerpunkt auf die Förderung von Sprache und Bewegung.





Kita Fantasia (Don-Bosco-Straße 1, 36041 Fulda - Harmerz)

In der Einrichtung werden bis zu 50 Kinder im Alter ab drei Jahren bis zum Schuleintritt unabhängig von ihren körperlichen, geistigen und seelischen Voraussetzungen betreut. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist die Umsetzung von Partizipation und die damit verbundene soziale und emotionale Entwicklung. Zudem haben die

Durchführung von religiösen Festen und Feiern im Jahreskreis einen festen Stellenwert in der Kita. Eltern sind die Spezialisten für ihre Kinder, entsprechend legt die Kita einen hohen Wert auf Bildungs- und Erziehungspartnerschaften. Im Rahmen der Sozialraumorientierung lebt die Einrichtung eine gute Kooperation mit örtlichen Vereinen und Institutionen.



Kita Fuldaaue (Am Alten Schlachthof 8; 36037 Fulda/Innenstadt)

In der Kindertagesstätte können insgesamt bis zu 90 Kinder ab drei Jahren bis zum Eintritt in die Grundschule betreut werden. Ein wertschätzender Umgang mit allen Kindern und Familien, sie ernst zu nehmen und ihnen zuzuhören, steht für das Team der Kita an erster Stelle. Die Mitarbeiter*innen nehmen sich Zeit, um stabile Beziehungen zu den Familien aufzubauen, die individuelle Persönlichkeit jedes

Kindes kennenzulernen und zu verstehen. Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit sind die Lebensfreude sowie die Lust und Neugierde der Kinder auf Neues als Grundlage lebenslangen Lernens. Entsprechend werden die anregungsreichen Spiel- und Lernumgebungen basierend auf den Themen der Kinder gestaltet.

Kita Fulda Galerie (Paul-Klee-Straße 39; 36041 Fulda)

In der Kindertagesstätte werden bis zu 75 Kinder im Alter zwischen drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut, gebildet und erzogen.

Die Schwerpunkte der Kita sind die Sprachbildung und die Bewegungserziehung der Kinder.

Das Team der Kita legt großen Wert darauf, Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken sowie sie und ihre Familien an der Gestaltung des pädagogischen Alltags zu beteiligen.





Kita Gläserzell (Abt-Hadamar-Str. 2; 36041 Fulda)

Die Kita bietet Platz für 75 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Der pädagogische Schwerpunkt der Kita ist die Outdoor-Erfahrung. Täglich verbringen die Kinder viel Zeit draußen, um die Natur mit allen Sinnen zu entdecken und vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Dazu gehören z.B. Waldtage, Wasserspiele am Bachlauf, Kochen an der Feuerschale sowie Kreativangebote in der Werkstatt. Außerdem werden die Kinder im Rahmen

der gemeinsamen Wochenplanung demokratisch beteiligt.

Kita Hobbits (Dingelstedtstraße 14; 36043 Fulda)

Die Kindertagesstätte bietet bis zu 50 Kindern über drei Jahren bis zum Schuleintritt Platz zum Spielen, Erforschen und Lernen. Die pädagogische Arbeit in der Kita zeichnet sich insbesondere durch die offene und partizipatorische Arbeit aus, d.h. dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich selbst und in Aushandlung mit der Gruppe für die Vertiefung verschiedener Interessensbereiche zu entscheiden. Zudem legt die Kita ein Hauptaugenmerk auf die



alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Daneben ist die Zusammenarbeit mit den Familien und das damit verbundene interkulturelle Arbeiten ein wichtiger Aspekt der täglichen Arbeit.

Kita Johannesburg (Von-Mengersen-Straße 19a; 36043 Fulda)

In der Kita Johannesburg werden 62 Kinder in drei Gruppen ab einem Jahr bis zur Einschulung betreut.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich am Situationsansatz: Ziel des Teams der Kita ist es, alle Kinder darin zu unterstützen, ihr Lernen und Spielen möglichst selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu gestalten. Gleichzeitig führen klare und verlässliche Strukturen mit wiederkehrenden Ritualen und festen Orientierungspunkten die Kinder sicher durch den Alltag. Durch sorgfältig ausgewähltes Spiel- und Lernmaterial und ansprechend gestaltete Räume erhalten sie Zugang zu allen Bildungsbereichen in einer positiven Lernumgebung. Unterschiedlichste Angebote und Projekte begleiten die Kinder auf ihrem Weg zu eigenverantwortlichen, widerstandsfähigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.





Kita Maberzell (Zum Schulzenberg 16; 36041 Fulda)

Die Kita betreut in vier Gruppen bis zu 82 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Das pädagogische Hauptaugenmerk liegt auf Partizipation im Kita-Alltag. Das heißt, dass die Kinder mitgestalten und altersentsprechend Verantwortung für ihren Alltag übernehmen.

Die naturnahe Lage und das großzügige Außengelände bieten den Kindern Raum für regelmäßige sowie herausfordernde und abwechslungsreiche Naturerfahrungen. Ziel der Kita Maberzell ist es, dass Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend mit dem

Übergang in die Grundschule selbstständig und selbstbewusst ihre Lebenswelt bewältigen und vor allem mitgestalten können.

Kita Miteinander (Kohlhäuser Str. 26; 36043 Fulda/Kohlhaus)

Die Kindertagesstätte hat Platz für bis zu 49 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Das Team der Kita bietet gruppenübergreifende Bildungsangebote an, um dem Forscher- und Entdeckungsdrang der Kinder am besten nachkommen zu können sowie Begegnungen und Lernerfahrungen zu fördern. Die Kinder können sich in der Kita bedürfnisorientiert beschäftigen.



Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit der Kita ist die alltagsintegrierte Sprachförderung, eine inklusive Pädagogik, die Zusammenarbeit mit Familien und der Einsatz digitaler Medien.



Kita Niesig (Niesiger Str. 197; 36039 Fulda)

In der Kita werden bis zu 75 Kindern ab drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut. In der Einrichtung steht jedes einzelne Kind mit seinen Stärken und Interessen im Mittelpunkt. Gemeinsam mit den Eltern werden die Kinder eng in ihrer Entwicklung begleitet. Großen Wert legt das Team der Kita auf eine integrative, ganzheitliche und individuelle Förderung, Bildung und Erziehung aller Kinder. Ein weiterer Schwerpunkt ist die vorschulische Bildung und

Erziehung, die die Kinder darin unterstützt, ihre Persönlichkeit zu stärken, selbstständig zu lernen und individuelle Erfahrungen zu machen. Die vorschulische Bildung findet in enger Zusammenarbeit mit der benachbarten Grundschule statt.

***Kita Pippi Langstrumpf
(Sickelser Straße 74;
36041 Fulda/Sickels)***

In der Kindertagesstätte können bis zu 107 Kinder ab einem Jahr bis zum



Schuleintritt betreut werden. Die Kita arbeitet orientiert am „Situationsorientierten Ansatz“, d.h. das Kind steht mit seinen Interessen, Vorlieben und Ideen im Mittelpunkt. Durch Teilhabe und Mitbestimmung (Partizipation) erfahren Kinder, dass sie nicht nur dazugehören und Einfluss auf ihre Umwelt nehmen können. Sie haben zudem die Möglichkeit sich z. B. im Freispiel mit sich und anderen Kindern und Erwachsenen auseinanderzusetzen. Das Team legt großen Wert auf ein gutes Miteinander untereinander und auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern.



Kita Schatzinsel (Gallasiniring 22a; 36043 Fulda)

In der Kindertagesstätte können bis zu 147 Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut werden. Im täglichen Miteinander steht ein wertschätzender, demokratischer und weltoffener Umgang im Vordergrund. Die bunte Vielfalt der Kulturen und Religionen ermöglicht der Kita ein stetes Miteinander und Voneinander lernen. In der pädagogischen Arbeit orientiert sich das Team der Kita individuell an den Stärken der Kinder. Zur freien Entfaltung der Kinder

bietet die Kita Raum und Angebote, die zum Forschen und Experimentieren anregen.

***Kita Sonnenblume (Bonifatiusstraße 19; 36039
Fulda/Horas)***

In der Kita können bis zu 100 Kinder im Alter ab drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut werden. Das Team der Kita steht für Vielfalt: die Begegnung von Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religionen und Kulturen wird als Bereicherung erlebt. Besonders beachtet wird die Zusammenarbeit mit Eltern, die täglichen Tür- und Angelgespräche sind für eine stete Beziehungsgestaltung essentiell. Ein



Schwerpunkt der Arbeit ist es, den Bewegungs- und den Entdeckerdrang der Kinder zu fördern. Die Kita unternimmt deshalb viele Ausflüge und führt unterschiedliche Projekte durch wie das Kanufahren in Kooperation mit dem Kanu-Club Fulda, die Forscherwochen, eine Entdeckungstour durch Fulda aus der Perspektive der Kinder, einen Tag am Bauernhof, Waldtage, Büchereibesichtigung usw.



Kita Sonnenschein (Steidlstraße 98b; 36039 Fulda/Aschenberg)

Die Kindertagesstätte besteht aus acht Kita-Gruppen für bis zu 177 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

In der Einrichtung sind alle Kinder mit ihren individuellen körperlichen, geistigen und seelischen Voraussetzungen und Erfahrungen willkommen.

Der pädagogische Auftrag wird in der Kita darin gesehen, jedes Kind in seiner Individualität anzunehmen, es in seiner Entwicklung zu begleiten und ganzheitlich zu fördern. Hierbei findet das soziale Umfeld und die aktuelle Situation des Kindes verstärkte Beachtung.

Zur Kita Sonnenschein gehören zwei Waldgruppen (Sonnenhang 4; 36039 Fulda/Aschenberg) auf einem eigenen Gelände in der Nachbarschaft am Waldrand.

Die Waldgruppen (mit bis zu 40 Kindern im Alter zwischen zwei Jahren bis zum Schuleintritt) halten sich täglich bei Wind und Wetter im Freien auf. Durch die Nähe zur Natur haben die Kinder viele Freiräume zum eigenständigen Erforschen, Erkunden und Entdecken.



In ihrer Arbeit legen die pädagogischen Fachkräfte ein besonderes Augenmerk auf den wertschätzenden, verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen der belebten und unbelebten Natur. Ziel ist es, gemeinsam voneinander zu lernen sowie das Wissen über Flora und Fauna des Waldes stetig weiterzuentwickeln.

Kita Spatzennest (Florenberger Straße 5; 36043 Fulda/Edelzell)

In der Kindertagesstätte können insgesamt bis zu 112 Kinder im Alter ab einem Jahr bis zum Eintritt in die Grundschule betreut werden.

In der Kita stehen der Situationsansatz sowie die Partizipation mit den Kindern an oberster Stelle und nehmen einen Großteil des pädagogischen Alltags ein. Zudem findet Sprachförderung mithilfe einer geschulten Sprachkraft alltagsintegriert statt.



Kita Weltentdecker (Von-Schleiffras-Straße 7; 36039 Fulda/Aschenberg)

In der Kita werden bis zu 49 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut. Getreu dem Motto der Kita Weltentdecker, „Herzlich Willkommen, wer immer du bist“, sind alle Kinder und ihre Familien eingeladen, die Welt ganz individuell zu entdecken. Jedes Kind wird in der Erweiterung seine Kompetenzen und in der



aktiven Auseinandersetzung mit seinen Lernthemen ko-konstruktiv begleitet und je nach Entwicklungsstand gefördert. Als Kita mit dem Förderschwerpunkt Sprache inkludiert das Team der Kita die verschiedenen Lebenswelten, Herkünfte und Lebensbedingungen der Familien und arbeitet sozialraumorientiert.

Kindertagespflege

Kindertagespflege bietet Kindern vor allem in den ersten Lebensjahren eine familien- und wohnortnahe Betreuung, bei der die individuellen Bedürfnisse besonders berücksichtigt werden können. Hinter diesem Betreuungsangebot stehen qualifizierte Kindertagespflegepersonen, die maximal fünf Kinder, vorrangig in ihrem eigenen Haushalt, betreuen. Durch diese Betreuungsform können Kinder Gruppenerfahrungen im kleinen und überschaubaren Rahmen machen, der soziales Lernen und eine individuelle Förderung ermöglicht.

Durch flexible Betreuungszeiten können Eltern Kindererziehung und Erwerbstätigkeit miteinander vereinbaren.

Kindertagespflegepersonen bieten eine Betreuung unter Erfüllung persönlicher, räumlicher und fachlicher Voraussetzungen an. Letzteres meint einen Qualifizierungskurs mit insgesamt bis zu 300 Unterrichtseinheiten. Zur steten Qualitätssicherung ihrer Tätigkeit bilden sich die Kindertagespflegepersonen der Stadt Fulda jährlich mindestens 20 Unterrichtseinheiten fort, bspw. zu den Themen Bildung und Erziehung, Kindeswohl, Erste Hilfe und Infektionsschutz.

Die Fachstelle Kindertagespflege prüft nach gesetzlichen Vorgaben die Eignung der Kindertagespflegepersonen, bietet Qualifizierungskurse für künftige Kindertagespflegepersonen an und begleitet sie fachlich in ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit.

In Fulda sind derzeit 38 Kindertagespflegepersonen im Einsatz, die jeweils bis zu fünf Kindern betreuen.

2. Rahmenbedingungen für die Erziehung, Bildung und Betreuung

2.1. Rechtliche Grundlagen

Sozialgesetzbuch – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)

Das SGB VIII regelt im dritten Abschnitt „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege“ (§§ 22-26) die Kinderbetreuung in Deutschland.

Neben Tageseinrichtungen, die als „Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden“, definiert werden, wird Kindertagespflege beschrieben als eine Betreuung durch eine „geeignete Kindertagespflegeperson in ihrem Haushalt, im Haushalt des Erziehungsberechtigten oder in anderen geeigneten Räumen. Nutzen mehrere Kindertagespflegepersonen Räumlichkeiten gemeinsam, ist die vertragliche und pädagogische Zuordnung jedes einzelnen Kindes zu einer bestimmten Kindertagespflegeperson zu gewährleisten. Eine gegenseitige kurzzeitige Vertretung der Kindertagespflegepersonen aus einem gewichtigen Grund steht dem nicht entgegen. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht“ (§ 22 (1)).

Kindertageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege haben die Aufgaben,
„1. die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit [zu] fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie [zu] unterstützen und [zu] ergänzen,
3. den Eltern dabei [zu] helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können.

Hierzu sollen sie die Erziehungsberechtigten einbeziehen und mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und anderen Personen, Diensten oder Einrichtungen, die bei der Leistungserbringung für das Kind tätig werden, zusammenarbeiten. Sofern Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam gefördert werden, arbeiten die Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege und der Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit anderen beteiligten Rehabilitationsträgern zusammen“ (§ 22 (2)).

Die Förderung der Kinder wird im SGB VIII verstanden als „Erziehung, Bildung und Betreuung [...bezogen] auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. [Förderung] schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein [...], sowie die Orientierung] am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes [...] und seine[r] ethnische[n] Herkunft“ (§ 22 (3)).

Weiterhin regelt das SGB VIII die Qualitätssicherung und -entwicklung in den Kindertageseinrichtungen (§ 22a) sowie den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz (§ 24).

Die Umsetzung des geltenden Gesetzes ist aufgrund der Kulturhoheit der Länder landesrechtlich festgelegt.

Hessisches Kinder- und Jugendgesetzbuch - HKJGB

Zum Schutz der Kinder und für einen regelhaften Betrieb einer Kindertageseinrichtung sind die Qualifikation der Fachkräfte, die maximale Größe und Zusammensetzung der Gruppe in Abhängigkeit des Alters sowie der Mindestpersonalbedarf im HKJGB als Mindeststandards festgelegt (§ 25a – 25d HKJGB).

Im HKJGB sind außerdem die Mitwirkung des Jugendamtes beim Schutz von Kindern in Einrichtungen (§ 15), die Fortbildung und Fachberatung der Kitas (§ 16) sowie die Meldepflichten von Einrichtungen (§ 18) rechtlich geregelt.

Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP)

Der BEP ist im Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) und im Hessischen Schulgesetz (HSchG) als Grundanforderung rechtlich abgesichert. Ziel ist es, „den BEP fest in der pädagogischen Arbeit zu verankern und dauerhaft zur Grundlage der Arbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder in Hessen und den Grundschulen zu machen.“¹

So müssen Einrichtungen kontinuierlich durch eine qualifizierte Fachberatung begleitet werden sowie mindestens 25 Prozent der in einer Kita tätigen Fachkräfte zum BEP im Umfang von mindestens drei Tagen fortgebildet sein. Auch Kindertagespflegepersonen müssen eine mindestens dreitägige Fortbildung zum BEP nachweisen.²

Satzung

Für eine transparente und strukturierte Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben für die Betreuung in der Stadt Fulda hat die Stadtverordnetenversammlung eine Satzung zu den städtischen Kindertagesstätten und zur Kindertagespflege beschlossen. Jede/r Personensorgeberechtigte erhält mit Vertragsunterzeichnung in der Kita die Satzung in der aktuell geltenden ausgehändigt. Sie steht zudem auf www.fulda.de zum Download bereit.

2.2. Kinder- und Gewaltschutz

Es gehört zur Pflichtaufgabe jeder Kita, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. In § 8a SGB VIII wird dieser Schutzauftrag konkret geregelt, um bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen sowie bei Begleitung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft Sorgeberechtigte und das Kind einzubeziehen, jeweils in Abwägung der Aufrechterhaltung des Schutzes des Kindes. Die Stadt Fulda hat im Jahr 2022 / 2023 gemeinsam mit den Kitas ein Kinder- und Gewaltschutzkonzept für die städtischen Kindertagesstätten erarbeitet und umfassend implementiert. Das Konzept ist der Trägerrahmenkonzeption im Anhang angefügt.

¹ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium. Verankerung des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP) - Rechtsgrundlagen zum BEP für Tageseinrichtungen für Kinder in Hessen und Grundschulen. Online: <https://bep.hessen.de/grundlagen/verankerung-des-bildungs-und-erziehungsplans-f%C3%BCr-kinder-von-0-bis-10-jahren-in-hessen-bep> [letzter Zugriff am 14.06.2022].

² vgl. ebd.

2.3. Räumliche Standards

Das Raumkonzept der Stadt Fulda für Räumlichkeiten der Kindertagesstätten einschließlich des Außengeländes dient als roter Faden für die Planung von Neubauten sowie für die Sanierung und die Erweiterung von Bestandsgebäuden, in denen Kinder betreut werden. Das Raumkonzept gilt seit 2022 in seiner jeweils gültigen Fassung, nicht aber rückwirkend für Bestandsgebäude. Entsprechend aktueller Bedarfe und architektonischer und pädagogischer Entwicklungen wird es in Abstimmung zwischen dem Gebäudemanagement und dem Amt für Jugend, Familie und Senioren, Abteilung Kindertagesbetreuung, fortgeschrieben.

2.4. Lernort Praxis

Eine qualifizierte Ausbildung sowie die Bindung von pädagogischen Fachkräften ist die Voraussetzung dafür, dass eine qualitative Kindertagesbetreuung sichergestellt wird und damit jedem Kind mit seinen individuellen Voraussetzungen optimale Bildungschancen ermöglicht werden. Damit sich mehr Menschen für das Arbeitsfeld Kita entscheiden, engagieren sich die städtischen Kitas für das Nachwachsen gut ausgebildeter Fachkräfte. Neben der Beschäftigung von Erzieher*innen sowie Heilerziehungspfleger*innen im Anerkennungsjahr, werden auch Auszubildende der Sozialassistenten und Kinderpflege in den Kitas begleitet. Darüber hinaus können Schüler*innenpraktika, das Freiwillige Soziale Jahr, der Bundesfreiwilligendienst sowie das Praktikum der Fachoberschule Fachrichtung Soziales in den Kitas absolviert werden und dadurch schon früh Weichen für den Weg in den Beruf einer pädagogischen Fachkraft stellen. Hierfür finden bspw. verschiedene Werbemaßnahmen für die Ausbildung und die Arbeit in unseren Kitas an den Schulen und auf Messen statt.

Die Landesregierung unterstützt die Träger und Kommunen in der Fachkräftegewinnung und -sicherung mithilfe unterschiedlicher Förderprogramme wie bspw. Zeiten für Anleitung und die Schaffung von praxisintegrierten vergüteten Ausbildungsplätzen zur/zum Erzieher*in (PivA). Die zukünftigen Erzieher*innen werden bei diesem Ausbildungsmodell gleichzeitig in der Theorie und Praxis ausgebildet. So können sie das, was sie in der Praxis ausprobieren und in der Theorie vorbereitet haben, gleichermaßen als Erkenntnisse in die Theorie zurückspiegeln. Zukunft hat die praxisintegrierte Ausbildung insbesondere auch aufgrund ihrer Vergütung ab dem ersten Ausbildungsjahr.

Um die Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte möglichst gewinnbringend zu gestalten, kooperiert die Stadt Fulda mit den umliegenden Schulen wie der Konrad-Zuse-Schule Hünfeld, der Vogelsbergschule Lauterbach sowie der Marienschule Fulda. So finden regelmäßig Anleiter*innentreffen sowie ein Austausch mit den Fachberatungen der Kitas an den Schulen statt.

Zur langfristigen Bindung der Auszubildenden an die Stadt Fulda als Arbeitgeber finden zudem Events für Auszubildende, organisiert durch die Abteilungsleitung der Kindertagesbetreuung und der Jugendauszubildendenvertretung (JAV) statt. Hier können sich die zukünftigen Fachkräfte untereinander vernetzen und werden mithilfe unterschiedlicher erlebnispädagogischer Methoden in der Arbeit im Team fortgebildet.

3%-Liga-Fulda - Mehr Männer in Kitas

Seit 2011 treffen sich männlicher Erzieher aus Kindertageseinrichtungen aus Fulda und Umgebung. In der regelmäßigen Arbeitsgruppe ist neben Austausch und gegenseitiger Unterstützung gerade die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil.

Die Hauptziele der Gruppe liegen zum einen darin, mehr Jungen und Männer für das Berufsfeld zu begeistern und so den Anteil an männlichen Erziehern in Kitas im Raum Fulda langfristig zu erhöhen. Zum anderen im Dialog und Austausch zwischen Erzieherinnen und Erzieher und dem Initiieren eines fachlichen Diskurses.

Durch unser bisheriges Auftreten in Schulen und in der Presse konnten wir bereits greifbare Erfolge erzielen. Die an der 3%-Liga-Fulda beteiligten Erzieher werden regelmäßig von Interessenten zum Informationsaustausch kontaktiert und die Einrichtungen werden verstärkt von Männern für Praktika ausgewählt.

Ferner ist das Ziel, Fachkräfte aus dem Ausland anzuwerben, die eine entsprechende pädagogische Qualifikation für die Arbeit in unseren Kitas mitbringen oder diese in Fulda erwerben.

3. Die pädagogische Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten

3.1. Bild vom Kind

„Wichtig ist, dass man nie aufhört zu fragen.“ (Albert Einstein)

Bildung von Anfang an

Das Kind ist von Geburt an aktiv. Es bringt Kompetenzen, Temperament und Interesse an seiner ihn umgebenden Umwelt mit. Jedes Kind will seine Umwelt mit allen Sinnesorganen, mit Sprache, Mimik und durch Interaktion mit seinen Bezugspersonen erkunden und mit zunehmenden Fähigkeiten selbst gestalten. Kinder interessieren sich nicht nur für Fakten, sondern für Zusammenhänge. Sie lernen, wenn sie selbst beteiligt und aktiv sind.³

Die Entfaltung des Lern- und Entwicklungspotenzials

Kinder wollen von sich aus lernen. Durch Anregungen der Umwelt und die kindlichen Lernerfahrungen bilden sich das Gehirn und die neuronalen Netzwerke aus. Je reichhaltiger die äußeren Lernanreize sind, desto mehr effiziente Synapsen entstehen. Mit Zunahme der Verarbeitungskapazität des Gehirns und seiner Lernfähigkeit, kann ein Kind bedeutsame Zusammenhänge - auch für sein späteres Leben - herstellen.⁴

Die ersten zwölf Jahre sind die intensivsten und entwicklungsreichsten Jahre eines lebenslangen Lernprozesses. Kinder brauchen eine Umgebung, in der sie ihr Lern- und Entwicklungspotential einbringen und in unterschiedlichen Situationen wiederholen, ausprobieren, reflektieren und weiterentwickeln können.

³ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 20ff.

⁴ ebd.

Das Spiel des Kindes

Das Kind bewältigt im Spiel seine Entwicklungsaufgaben und seine Lebensrealität. Im Spiel strebt das Kind – wie beim Lernen – nach Einsicht und Erkenntnis. Ein Spiel dient keinem direkten Zweck, sondern bietet dem Kind die Möglichkeit, eine eigene Realität zu konstruieren und Erfahrungen aus seiner Lebenswelt zu verarbeiten, z. B. Ausspielen von Macht und Kontrolle, Allmachtsfantasien, Herrschaft über Tod und Leben, Wunsch nach Herausbildung eines Selbst, Beziehungsthemen. Die Form und die Art der Wiederholung des Spiels kann sehr unterschiedlich sein (sensomotorisches, erkundendes, Konstruktions-, Symbol-, Rollen-, Regelspiel).⁵

Selbstbestimmung

Jedes Kind ist individuell. Das zeigt sich in seinem Temperament, in seinen Begabungen, in seinem Lern- und Entwicklungstempo, in seinen Eigenaktivitäten sowie in den Bedingungen des Aufwachsens.

Kinder haben nicht nur ein Recht auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit, sondern auch auf Mitbestimmung und Mitgestaltung (Kinderrechte).⁶

3.2. Bildungsverständnis

„Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“ (Konfuzius)

Bildungsprozesse finden stets ganzheitlich an unterschiedlichen Bildungsorten wie Familie, unseren Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Grundschule statt.

Persönlicher Bildungsprozess

Bildungsprozesse zielen auf eine optimale Persönlichkeitsentwicklung. Kinder lernen besonders nachhaltig und erinnern sich, wenn sie sich selbst intensiv mit unterschiedlichen Situationen beschäftigen. Jedes Kind hat über die von Deutschland anerkannte UN-Kinderrechtskonvention ein Recht darauf zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.

Bildung ist der Schlüssel zum Selbstbild und eines eigenen Selbstwertgefühls.⁷

Sozialer Bildungsprozess

Bildung findet in der Lerngemeinschaft mit Erwachsenen und anderen Kindern statt (Ko-Konstruktion). Insofern ist Bildung ein sozialer Prozess, d.h. dass sich das Kind „nicht allein selbst bildet, sondern aufgrund seiner sozialen Eingebundenheit das Wissen und den Sinn erschließt.“⁸

⁵ ebd.

⁶ ebd.

⁷ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 21ff.

⁸ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 21.

Bildungsprozesse werden beeinflusst durch die aktive Beteiligung von Kind und Erwachsenem, z.B. durch gemeinsame Dialoge und Interaktion, sowie durch andere Kinder und die Gestaltung der Lernumgebung. Entscheidend dabei ist die Qualität des Interaktionsgeschehens, für dessen Steuerung und Moderation die Erwachsenen mitverantwortlich sind.

Normen und Werte des jeweiligen Lebensraums des Kindes beeinflussen seine Entwicklung. In der Auseinandersetzung mit den Wertvorstellungen des Kulturkreises, dem religiösen Hintergrund und dem sozialen Umfeld wird ein positives und produktives Zusammenleben gefördert. Bildung soll auf diese Weise die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten bewirken.⁹

Bildungsprozess Partizipation

Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Belangen beteiligt zu werden. Beteiligung heißt, „Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen.“¹⁰ Mit- und Selbstbestimmung ist nicht abhängig vom Alter, die Beteiligungsart orientiert sich aber an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes. So können Kinder je nach Alter meist präzise formulieren, was sie sich wünschen, womit sie sich beschäftigen und was ihnen nicht gefällt.

Erwachsene können die Entwicklung der Kinder hin zu einer positiven Lebensweise durch verschiedene Formen der Beteiligung nachhaltig beeinflussen:

- Kinder lernen in der Kita, ihre Gefühle, Bedürfnisse, Wünsche, Kritik, Meinungen zu erkennen, zu äußern, zu begründen und zu vertreten.
- Kinder lernen, sich in die Perspektive des Anderen zu versetzen und diese zu respektieren.
- Kinder lernen Techniken einer fairen Auseinandersetzung und Lösungsfindung.
- Kindern lernen Gesprächsregeln kennen und anzuwenden (*z.B. einander ausreden lassen*).
- Kinder bauen eine Toleranz hinsichtlich ihrer Frustration auf und können sich einer Mehrheitsentscheidung fügen.
- Kinder gestalten ihre Umgebung aktiv mit und erleben dadurch, dass sie etwas erreichen und selbst bewirken können.
- Kinder lernen, dass eigene Entscheidungen in ihrer Verantwortung liegen.
- Kinder übernehmen ihrem Alter entsprechende Verantwortung (für sich und andere) und werden dadurch ein Vorbild für ihr Umfeld.¹¹

Auch die ko-konstruktive Beteiligung der Sorgeberechtigten in allen das Kind betreffenden Entscheidungsprozessen gehört zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte. Ziel ist eine Kultur der Begegnung sowie eine Partnerschaft, die durch Wertschätzung, Kooperation und

⁹ ebd.

¹⁰ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 106.

¹¹ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 107.

Gleichberechtigung geprägt ist.¹² So liegt bspw. der Übergang des Kindes in die Grundschule zwar in elterlicher Verantwortung, ist aber wesentlich geprägt durch die aktive Kooperation zwischen Kita, Grundschule und Eltern.

Bildungsprozess Lebensbewältigung

Bildungsprozesse zielen auf eine Förderung der Bewältigung von Lebensaufgaben, von sozialem Austausch und des Zurechtfindens in einer Wissensgesellschaft. Je solider und breiter die Basis, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind seine eigenen Kräfte mobilisiert sowie aktiv und leichter lernt.¹³

3.3. Ziele pädagogischen Handelns & die Rolle der pädagogischen Fachkraft

„Das Leben anzuregen- und es dann frei entwickeln zu lassen - hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“ (Maria Montessori)

Stärkung der Persönlichkeit

Jedes Kind soll lernen, sich selbst zu organisieren, sich seiner Stärken und Schwächen bewusst zu sein und ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.¹⁴

Mitgestaltung der sozialen und kulturellen Umgebung

Ziel pädagogischen Handelns ist es, Kindern den Freiraum für die Entwicklung von Selbstständigkeit und Kreativität zu lassen. Ein Kind lernt Muster und andere Gesetzmäßigkeiten selbst herauszufinden und zu verstehen, wenn das Lernen ganzheitlich und eingebettet in größeren Zusammenhängen stattfindet sowie von Bewegung und Abwechslung geprägt ist. „Für Kinder optimal sind [...] Lernformen, deren Inhalte an ihrem Leben sowie an ihren Interessen und Kompetenzen anknüpfen.“¹⁵

Dabei sollen Kinder Fehler machen dürfen, nur so kann eine produktive Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen stattfinden.

Ein Kind soll lernen, sozial selbstverantwortlich zu handeln, sein eigenes Handeln zu reflektieren, sich selbst einzubringen sowie Entscheidungen für sich und andere zu treffen.

¹² vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 32.

¹³ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 26ff.

¹⁴ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 22f.

¹⁵ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 20.

Entwicklung von Lebenskompetenzen

Jedes Kind soll im Rahmen seiner Entwicklung Verantwortung übernehmen. Pädagogisches Handeln zielt darauf, dass jedes Kind Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten, seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und den kulturellen Werten des Landes aufbaut.

Ziel ist es, dass jedes Kind lernmethodische Kompetenzen entwickelt, d.h. dass es um die Art zu lernen weiß und in der Lage ist, über sein Lernen nachzudenken (z.B. Versuch und Irrtum).

Pädagogisches Handeln zielt darauf ab, dass ein Kind mit Veränderungen und Belastungen optimal umgehen kann (Resilienz). Je emotional stärker ein Kind ist und je mehr es auf soziale Ressourcen aufbauen kann, umso besser kann sich das Kind nicht nur gegen Belastungen schützen, sondern sogar innere Kräfte zur Gesunderhaltung mobilisieren.

Rolle der pädagogischen Fachkraft

Bildung soll die positive Entwicklung von Kindern fördern. „Welche geistigen Fähigkeiten und Leistungen Kinder an den Tag legen, darüber entscheiden Stimulation, Herausforderung und Interaktion zwischen Kindern und Erwachsenen.“¹⁶ Pädagogische Fachkräfte haben ähnlich wie andere Erwachsene eine Vorbildfunktion.¹⁷ Kinder lernen am besten, wenn sie sich wohl fühlen und mit Freude lernen. Lernen darf auch anstrengend sein, da mit Erreichen der Ziele und / oder Einsichten Selbstvertrauen und neue Motivation entstehen kann.

Die Antworten auf die Frage, wie pädagogische Fachkräfte Kinder dabei unterstützen können, innere Stärke zu entwickeln, sind vielfältig:

Partizipation: (siehe 3.2. Bildungsprozess Partizipation)

Die pädagogische Fachkraft schafft Mitsprache und Wahlmöglichkeiten sowie größtmögliche Freiräume für die kindliche Entwicklung und ist bereit, Verantwortung zu übertragen.

Resilienz: (siehe 3.3. Entwicklung von Lebenskompetenzen)

Die pädagogische Fachkraft befähigt jedes Kind, mit Belastung und Veränderung konstruktiv umzugehen.

Differenzierung:

Die pädagogische Fachkraft passt Inhalte dem Entwicklungsstand des Kindes an und nutzt die Vielfalt der Kompetenzen und Interessen der Kinder für Lernanreize in der Kindergruppe und die Kooperation mit allen Bildungsorten. Durch den differenzierten Blick auf die Kinder schafft es die pädagogische Fachkraft, die Kinder in ihrem Entwicklungsfenster abzuholen und verhindert eine permanente Über- bzw. Unterforderung.

Bildungsthemen ko-konstruktiv gestalten

Die pädagogische Fachkraft nimmt die Interessen und Themen der Kinder ernst und bereitet diese didaktisch auf, z.B. in den Bereichen Identitätsentwicklung, soziales Miteinander, Gesundheit, Sprache, Musik, Religion, Zahlkonzepte, Biologie, Physik.

¹⁶ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 27.

¹⁷ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 28.

Die pädagogische Fachkraft sorgt für eine ausgewogene Alltagsgestaltung, zum Beispiel durch den Wechsel zwischen Bewegung, Erholung und Entspannung.

Die pädagogische Fachkraft begleitet jedes Kind individuell z.B. bei den Übergängen, damit das Kind nach und nach lernt, sich an neue Situationen anzupassen.

Die pädagogische Fachkraft entwickelt im ko-konstruktiven Austausch mit den Kindern die Lösung von Aufgaben. „Kommunikations- und Lernprozesse werden gemeinsam getragen. Es ist eine wechselseitige Partnerschaft, bei der sie gemeinsam Wissen, Verständnis und Sinn ko-konstruieren und beide Lernende wie auch Lehrende sein können.“¹⁸

Haltung

Die pädagogische Fachkraft begegnet jedem Kind mit Wertschätzung und auf Augenhöhe. Sie nimmt die kindlichen Äußerungen ernst und geht feinfühlig und verantwortungsvoll darauf ein.

Die pädagogische Fachkraft lässt den Kindern einen Gestaltungsspielraum vor dem Hintergrund einer klaren Erwartungshaltung angepasst an den individuellen Entwicklungsstand der Kinder.¹⁹

Die pädagogische Fachkraft reflektiert ihre Beobachtungen, ihr eigenes Verhalten und Wertvorstellungen regelmäßig, z.B. hält sie sich an die selbst aufgestellten Regeln?

Die pädagogische Fachkraft orientiert sich an ihren persönlichen Interessen und Kompetenzen und denen der Kinder, um alle Bildungsbereiche ganzheitlich umzusetzen. Dabei gilt, dass die eigene Begeisterung für ein Thema sich auch auf die Kinder überträgt.

3.4. Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte

„Kinder können nicht verwöhnt werden, indem sie zu viel bekommen, was sie wirklich brauchen.“ (Jesper Juul)

3.4.1. Starke Kinder

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Soziale und personale Kompetenz zeigt sich z.B. in der Regulierung eigener Emotionen, in der Bildung eines differenzierten Selbstkonzepts, durch Empathie und Hilfsbereitschaft und in der Fähigkeit, sich Unterstützung einzufordern.²⁰

Die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenz wird beeinflusst durch den Umgang des sozialen Umfelds mit Gefühlen, Belastungen und Konflikten sowie durch Gespräche in der Familie. Je sicherer Kinder an ihre Bezugspersonen gebunden sind, umso leichter können

¹⁸ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 33.

¹⁹ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 32

²⁰ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 57ff.

Kinder positive Beziehungen zu Personen außerhalb der Familie aufbauen und entwickeln den Mut, ihre Umgebung zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.²¹

Pädagogische Fachkräfte unserer Kitas fördern die Entwicklung von sozialer und personaler Kompetenz in folgenden Bereichen²²:

- Emotionales Verständnis von sich selbst, wie bspw. sich der eigenen Gefühle bewusstwerden, sie ausdrücken und mitteilen können, die Gleichzeitigkeit verschiedener Gefühle einordnen können, unangenehme Gefühle zulassen und bewältigen können und verstehen, dass der Ausdruck von Gefühlen Einfluss auf andere Menschen haben kann.
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen richtig einordnen können sowie deren Ursachen kennen.
- Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere entwickeln, durch bspw. das Zurückstellen der eigenen Wünsche, das Einhalten von Grenzen und das Zeigen von Empathie und Teamfähigkeit.
- Kontaktfähigkeit, wie bspw. Kontakt zu anderen Kindern herstellen und weiterentwickeln.
- Eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte ausdrücken und vertreten können, wie bspw. das Setzen von Grenzen und das sich nicht Abfinden mit ungerechter Behandlung.

Gesundheit

„Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden. Gesund bleiben ist Wunsch und Bestreben des Menschen.“²³ Gesundheit wird beeinflusst durch äußere Faktoren (z.B. Umweltbelastungen) und das eigene gesundheitsfördernde Verhalten.²⁴

Ziel unserer pädagogischen Fachkräfte ist es, Kinder in den folgenden Bereichen dabei zu begleiten, selbst auf ihre Gesundheit zu achten:

- Bewusstsein seiner selbst, z.B. die Wahrnehmung von Körpersignalen und das Bewusstsein über sein eigenes Aussehen und das der anderen.
- Gesundheitsbewusstsein, z.B. erkennen, was guttut; Ruhe und Schlaf als Stressabbau und Entspannung verstehen; Körperfunktionen rudimentär verstehen.
- Ernährung, z.B. Anzeichen von Sättigung erkennen und reagieren, Hunger und Appetit auf etwas Bestimmtes unterscheiden lernen, kulturelle Besonderheiten kennen und verstehen; Essen als Kultur begreifen und als soziales Ereignis erleben.
- Sicherheit und Schutz, z.B. Gefahren erkennen und einschätzen (*sich im Straßenverkehr sicher verhalten*).
- Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene, z.B. erkennen, dass Körperpflege zum Wohlbefinden beiträgt und Krankheiten vorbeugt (*Technik des Zähneputzens einüben*).

²¹ vgl. ebd.

²² vgl. ebd.

²³ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 60.

²⁴ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 60f.

- Sexualität, z.B. ein Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln (*darauf achten, dass körperliche Grenzen eingehalten werden*).

Bewegung und Sport

„Die motorische Entwicklung ist für die Gesamtentwicklung des Kindes von unerlässlicher Bedeutung.“²⁵ Kinder haben einen großen Drang zur und Freude an Bewegung. Über Bewegung können sich Kinder ausdrücken und Sinneserfahrungen machen. Körperliche Aktivität führt zur Verstärkung der Neubildung von Synapsen und macht das Gehirn somit leistungsstärker. „So hat Bewegung nicht nur einen – zumindest kurzfristigen – Einfluss auf die Konzentrationsfähigkeit, sondern kann dauerhafte Effekte auf das Gehirn haben, was sich positiv auf das Lernen auswirkt.“

Pädagogische Fachkräfte unserer Kitas fördern die Bewegung von Kindern in folgenden Bereichen:²⁶

- Motorik, z.B. Bewegungserfahrungen, Körpergefühl, Koordination, Kondition
- Selbstkonzept, z.B. Bewegungssicherheit, positives Selbstbild, Impulskontrolle, Entspannung
- Motivation, z.B. Bewegungsfreude, Aktivitätsbereitschaft, Neugier auf motorische Herausforderungen
- Soziale Beziehungen, z.B. Kooperation, gemeinsame Bewegungen, Rücksichtnahme, Fairness
- Kognition, z.B. Konzentration, Kreativität in Bewegungsideen, Ernährung und Gesundheit

Lebenspraxis

Kinder wachsen in einer Welt voller Vielfalt, Wahlfreiheit, Mehrdeutigkeit und Diskontinuität auf. Sie sind gefordert, ihre Unsicherheit zu bewältigen und ihr Leben selbst zu entwerfen und organisieren zu lernen. Voraussetzung ist die Kompetenz, selbstständig zu denken und zu handeln, um mit steigendem Alter situationsangemessen und selbstverantwortlich handeln zu können. In der Auseinandersetzung mit Normen und Werten entwickeln Kinder eine aktive Haltung.

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kitas ermöglichen lebenspraktische Erfahrungen, um es in seinem selbstständigen und verantwortungsvollen Handeln zu fördern, besonders mithilfe von:

- Routinen, Sicherheit, Freiheit und Kontinuität
- Entwicklung von Problemlösefähigkeit und Handlungskompetenz
- Mitwirkungsmöglichkeiten und selbstständigem Tun
- Kommunikation von Bedürfnissen

²⁵ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 62.

²⁶ Vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 63.

3.4.2. Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

„Sprachentwicklung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen. Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten. Es ist notwendig, alle Bildungsorte kindlicher Entwicklung mit einzubeziehen.“²⁷

Sprache und Literacy

Kinder erwerben Sprache besonders gut, wenn sie in einem positiv gestalteten Umfeld stattfindet, d.h. mit den für das Kind wichtigen Bezugspersonen und in der Auseinandersetzung mit bedeutsamen Themen, die für sie Sinn ergeben.

Die städtischen Kindertagesstätten tragen zur Chancengleichheit für alle Kinder bei. So wurde eine alltagsintegrierte Sprachförderung mithilfe des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ zwischen 2016 und 2022 implementiert. Deshalb wertschätzen und beachten die pädagogischen Fachkräfte die jeweilige Muttersprache des Kindes und arbeiten kontinuierlich mit den Familien zusammen. Denn Denken „funktioniert“ nur dann gut und kann sich differenziert entwickeln, wenn man in einer (Mutter)Sprache beheimatet ist und diese sicher nutzen kann.

Sprachliche Kompetenz schließt neben der Zwei- und Mehrsprachigkeit sowie der verbalen auch die nonverbale Kommunikation mit ein. Bspw. wird das Konzept der unterstützenden Kommunikation für Kinder, die Hilfe bei der Kommunikation benötigen, in unseren Einrichtungen genutzt. Dadurch können die Kinder auf Ausdrucksmöglichkeiten zurückgreifen, um ihre Bedürfnisse zu äußern und sich aktiv einzubringen. Sprachliche Kompetenz zeigt sich außerdem in der Fähigkeit, Reime, Silben und einzelne Laute wiederzugeben (Phonologisches Bewusstsein), was wiederum den „Beginn des Lesen Lernens und [...des] Erlernen[s] von Schriftsprache bzw. Rechtschreibung“²⁸ beeinflusst.

Sprachliche Kompetenz zeigt sich zudem in der Entwicklung von Literacy. Kinder, die „Erfahrungen [...] rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur“²⁹ machen, sind später besser in der Lage Texte zu verstehen, zu lesen und zu schreiben, zeigen Lesefreude, haben Literaturkompetenz.³⁰

Unserer pädagogischen Fachkräfte fördern die Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen, sich auszutauschen und Interesse an Sprache und Botschaften zu entwickeln, in den folgenden Bereichen:

- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen etc. (*Begrüßungslied im Morgenkreis, Tischspruch vor dem Mittagessen, Abschiedsritual vor dem Wochenende*)
- Sprache als Instrument erfahren, metasprachliche Bewusstheit (*Konflikt sprachlich begleiten und reflektieren*)

²⁷ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 66.

²⁸ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 67

²⁹ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 67

³⁰ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 67f.

- Differenziertes phonologisches Bewusstsein (*Tischspruch, Abzählreime, Silbenklatschen*)
- Kenntnis, Aneignung und Anwendung verschiedener Sprachstile, auch regionale Dialekte sowie Textsorten erwerben (*Alltagsgespräche, Märchen, Sachinfos, Höflichkeitsregeln*)
- Eine sprachliche Identität entwickeln (*Tag der Muttersprache feiern*)

Medien

Medien werden alltäglich zur Teilnahme am öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Leben genutzt. Die Förderung des kompetenten Umgangs mit Medien, d.h. „kritisch-reflexiv, sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortlich“³¹ muss deshalb so früh wie möglich in Abhängigkeit vom Alter und Entwicklungsstand beginnen.

Unsere Kitas greifen täglich Medien im pädagogischen Alltag auf. Es geht darum, Kinder medienmündig zu erziehen, d.h. wie sie verantwortlich mit Medien umgehen können und die Risiken und Chancen abzuwägen:

- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten und mit anderen darüber sprechen (*Video aufnehmen, ansehen und im Alltag darüber sprechen*)
- Medien kontrolliert anwenden (in Struktur des Tagesablaufs, aber zeitlich limitiert integrieren) und Alternativen zur Mediennutzung kennen lernen (*Lieder von Toniebox hören vs. selbst singen*)
- Verschiedene Medien zur Verfügung stellen (*Bücher, Toniebox, Sprachklammern, TipToi-Stifte/-Bücher, Kamera*)
- Medieninhalte reflektieren (*eigene reale Kräfte vs. virtuelle Superkräfte*)
- Medientechnik verstehen (*Trickbox, Hörspiele*)
- Medienbetriebe kennen lernen (*Theater, Puppenspieler, Kino, Planetarium*)
- Medienbezogene Fähigkeiten erwerben (*Toniebox, Tablet, Kamera*)
- Wissen gezielt medienbasiert erweitern und Medien zum selbst gesteuerten Lernen verwenden (*Sprachklammern, Kreativ-Tonie, Tablet*)
- Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen (*Bilder in (digitales) Portfolio einfügen, Sprachklammern*)
- Medien aktiv produzieren (*Bilder-, Fotogeschichten, Hörspiele*)

³¹ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 69.

3.4.3. Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder

Bildnerische und darstellende Kunst

„Durch sinnlich-körperliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gestärkt.“³² Bildnerisches und darstellendes Gestalten ermöglicht es Kindern, sich spielerisch unbekanntem Themen zu nähern und sich damit auseinanderzusetzen. Kinder lernen verschiedene Wege, um Gefühle und Gedanken auszudrücken und darzustellen. Die städtischen Kitas begleiten die Entwicklung kindlicher Fantasie, Kreativität, Produktivität des Kindes, individuellem Ausdruck (z.B. Arrangieren, Ordnen, Inszenieren, Verfremden, Forschen und Sammeln) durch ästhetisch-praktische Angebote. Mithilfe ästhetisch-künstlerischen Angeboten mit Bildern, Worten oder durch darstellendes Spiel helfen die städtischen Kitas den Kindern „eine Position zu sich selbst, zu ihrer Umwelt und Lebenswelt finden zu können.“³³

Pädagogische Fachkräfte der städtischen Kitas fördern die Auseinandersetzung mit bildnerischem und darstellendem Gestalten durch:

- Darstellen von Gefühlen, Gedanken und Ideen;
- Experimente mit Farben, Formen, Oberflächen und Anordnungen;
- Verwenden unterschiedlicher Techniken, Verfahren und Werkzeuge (z.B. Malen, Zeichnen, Drucken, Schreiben, Collagieren, Formen, Bauen, Konstruieren, Installieren, Montieren);
- Theater spielen;
- Gemeinsames Anschauen von und Sprechen über Kunst sowie künstlerisches Gestalten und Darstellen.

Musik und Tanz

Bereits von Geburt an haben Kinder Freude daran, Geräuschen zu lauschen, Vibrationen zu spüren und selbst Töne zu produzieren.³⁴ Neben der Selbstwahrnehmung stärkt Singen, Musizieren und Tanzen die sozial-emotionalen Kompetenzen wie Teamfähigkeit sowie die Wahrnehmung von und die Kommunikation über Gefühle. Insofern kann Musik Kinder auch entspannen und / oder beleben. Durch das Bewegen zur Musik entwickeln Kinder ihren Bewegungsapparat hinsichtlich Wahrnehmung, Differenzierung und Koordination. Auch der Atem- und Stimmapparat wird durch Summen, Spielen mit Tönen, Lauten und Wörtern sowie gemeinsames Singen angeregt.³⁵

³² Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 71.

³³ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 72.

³⁴ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 73f.

³⁵ vgl. ebd.

Unsere pädagogischen Fachkräfte ermöglichen Kindern das Erleben von Musik in folgenden Bereichen³⁶:

Wahrnehmung und Erleben

- Weitergabe musikalischer Traditionen, z.B. durch Abspielen von Musik aus ganz unterschiedlichen Kulturen
- Richtungshören
- Kennenlernen von Rhythmus, Dynamik, Tonhöhe, Tempo, Klangfarbe, Bewegungsqualitäten
- Gemeinsames Erkunden von Unterschieden, z.B. laut und leise, hoch und tief, schnell und langsam

Ausdruck

- gemeinsames Singen und Musizieren
- Ermutigen zum Sprechen, Singen und Tanzen
- Nutzen von Musik und Tanz als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Gefühle und Ideen
- Entdecken von Musikinstrumenten, Klängen und Tönen

3.4.4. Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Mathematik

Ein mathematisches Grundverständnis verschafft uns Menschen Orientierung im Alltag. Darunter werden eine differenzierte Wahrnehmung von Lagebeziehungen (örtliche Zuordnung von Gegenständen in einen Raum) und geometrische Formen verstanden sowie die Zuordnung von Mengen und Zahlen und das Erfassen von Regelmäßigkeiten und Abläufen. In der Kita können Kinder Erfahrungen mit Regelmäßigkeiten, Mustern, Formen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum sammeln, die grundlegend sind für das spätere mathematische Verständnis.³⁷

Wir fördern die Entwicklung mathematischer Kompetenzen in den folgenden Bereichen³⁸:

- Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung
- Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierung
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen
- Auseinandersetzung mit geometrischen Formen und Objekten, z.B. Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis sowie Flächen und Körpern, z.B. Würfel, Quader, Säule, Kugel)

³⁶ vgl. ebd.

³⁷ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 75f.

³⁸ vgl. ebd.

- Feststellen von Unterschieden, z.B. rund, eckig, Anzahl der Ecken, Kanten sowie Relation wie z.B. größer-kleiner, dicker-dünnere
- Experimente mit Größen, Mengen, Länge, Gewicht, Zeit, Geld
- Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Objekten bzw. Materialien
- Verständnis für Raum, Zeit, Zuordnungen (zwischen Objekten und Zahlsymbolen)
- Aufbau von Zählkompetenz und realistischen Größenvorstellungen
- Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte (z.B. größer, kleiner, gleich, vorher–nachher, gestern–heute–morgen, Monatsnamen, Tage, Uhrzeit, Dreieck, Rechteck, Quadrat, Kreis, Würfel, Kugel)

Naturwissenschaften

„Erkenntnisse aus Bereichen der Naturwissenschaften liefern ein grundlegendes Wissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur und tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und sie zu verstehen.“³⁹

Bereits im Vorschulalter können Kinder grundlegende Wenn-Dann-Beziehungen herstellen und Fragen aus der Physik, Chemie oder Biologie intuitiv beantworten.⁴⁰

Unserer pädagogischen Fachkräfte verschaffen Kindern einen Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen in den folgenden Bereichen:

- Sammeln und Ordnen von Informationen, Beobachten, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten, z.B. Licht und Schatten, Sonnenstand, Wetter
- Experimente mit Energieformen, Größen, Längen, Gewicht, Temperatur und Zeit
- Aufstellen von Hypothesen und Überprüfung mittels entsprechender Methoden
- Naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen

Technik

Technische Phänomene finden sich in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur. Auch der kindliche Alltag ist geprägt von immer neuen technischen Erfindungen wie etwa neues Spielzeug, Haushalts- und Gebrauchsgegenstände, Verkehrsmittel oder Medien. In der interessierten Auseinandersetzung lernen Kinder nicht nur unterschiedliche Funktionsweisen, sondern auch einen verantwortungsvollen Umgang mit den Technologien.⁴¹

Wir schaffen eine Umgebung für technische Erfahrungen in den folgenden Bereichen:

- Erfahrungen mit technischen Anwendungen, z.B. mit Fahrzeugen, Transportmitteln;
- Erfahrungen mit technischen Hilfsmitteln, z.B. Haushaltsgeräten;
- Funktionsweise, Umgang und Reparatur technischer Geräte;
- Kennenlernen von Unterschieden zwischen Technik und Natur;

³⁹ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 77.

⁴⁰ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 77ff.

⁴¹ vgl. ebd.

- Problemlösen als Gemeinschaftsaufgabe;
- Konstruieren mit verschiedenen Materialien.

3.4.5. Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

Religiosität und Werteorientierung

Kinder staunen und stellen Fragen über das Leben. Mit Kindern über zentrale Lebensfragen, wie Leben und Tod, Gott sowie Sinn und Werte zu philosophieren zeigt nicht nur, dass sie die sie umgebende Welt verstehen wollen. Es nimmt Erwachsene auch in die Verantwortung, Kindern schon sehr früh Raum zu geben, Erfahrungen sammeln, sie ausdrücken und interpretieren zu können. Kinder brauchen Erwachsene, die ihren Fragen wertschätzend und geduldig zuhören und im Umgang mit anderen Menschen ein Vorbild sind. So führt die gemeinsame Auseinandersetzung über verschiedene Religionen und Kulturen, Sinn- und Wertesysteme dazu, dass ein Kind seine Position und einen Sinn in der Welt findet, mit Übergängen und Überforderungen umgehen lernt sowie Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung entwickelt.⁴²

Die pädagogische Fachkraft städtischer Kitas begleitet Kinder in ihrer Entwicklung zu ethischer Urteilsfähigkeit und einem stabilen Selbstkonzept durch⁴³:

- das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen;
- Unterstützung bei der Suche nach Antworten auf Fragen nach dem Sinn sowie bei religiösen und ethischen Fragestellungen;
- Kennenlernen von Ausdrucksformen für Wertschätzung und Respekt (z.B. Danke, Bitte, Mitgefühl);
- eine Haltung des Staunens;
- Einüben eines konstruktiven Austausches (zuhören, aussprechen lassen, eigene Meinung begründen, auf andere eingehen);
- Erzählungen, z.B. aus religiösen Schriften, Geschichten, Legenden;
- Erschließung der Unterscheidung zwischen wichtig und unwichtig, glücklich und unglücklich;
- Erfahrung von und Umgang mit Frustration und Wegen aus einer belastenden Situation;
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit;
- Kennenlernen von verbalen Konfliktlösungsstrategien.

⁴² vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 79f.

⁴³ vgl. ebd.

Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur

„Der Mensch ist ein soziales Wesen. Ein für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft befriedigendes Zusammenleben ist ohne gemeinsame gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Strukturen, Regeln und Werte nicht möglich.“⁴⁴

Kinder machen Erfahrungen, die für das soziale Zusammenleben erforderlich sind, im familiären Kontext, in der Kita und in allen gesellschaftlichen Situationen, in denen sie sich bewegen. Sie lernen unterschiedliche Wertvorstellungen kennen, nehmen Angebote aus den Medien wahr und identifizieren sich mit ihrer „Heimat“.⁴⁵

Wir unterstützen Kinder darin, gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Strukturen zu verstehen, durch⁴⁶:

- Ermöglichen von Erfahrungen mit unterschiedlichen Kulturen, Orientierungen und Interessen;
- Auseinandersetzung mit und demokratische Schaffung von Regeln und Normen des Zusammenlebens;
- Gruppenerfahrungen sowie Verantwortungsübernahme für sich und andere;
- Kennenlernen verschiedener Berufe und Produktionsketten;
- Verantwortungsvoller Umgang mit Geld als ein wichtiges Tauschmedium;
- Reflexion über Medien und nachhaltiges Verhalten (Material, Zeit, Geld, Energie, Lebensmittel);
- Austausch über das Eigene und das Fremde (Familienkultur; Umfeld, fremde Kulturen).

Demokratie und Politik

Demokratisches Handeln bedeutet Gleichberechtigung aller Menschen, gegenseitigen Respekt, Toleranz und Solidarität sowie Unterstützung untereinander. Wer sich demokratisch verhält, übernimmt Verantwortung für sich und andere.⁴⁷

Unsere pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Entwicklung demokratischer Kompetenzen durch⁴⁸:

- das Erleben von Demokratie in der Kindergruppe (Anteilnahme, aktive Beteiligung, partizipative Entscheidungsprozesse, ernst gemeinte Kommunikation zwischen Kind und Fachkraft, Aufstellen von Regeln und Strukturen);
- Unterstützung eigener Meinung und Meinungswechsel;
- Förderung gegenseitigen Respekts, z.B. anderen zuhören können, sie ausreden lassen;

⁴⁴ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 82.

⁴⁵ vgl. ebd.

⁴⁶ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 82ff.

⁴⁷ Vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 84f.

⁴⁸ vgl. ebd.

- Austausch und Reflexion über Kinderrechte.

Umwelt

„Vor dem Hintergrund der globalen ökologischen Krise gewinnt ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen immer mehr an Bedeutung.“⁴⁹ Umweltbildung und -erziehung thematisiert neben der Instandsetzung (nachsorgender Umweltschutz) vor allem den Erhalt der Natur für nachfolgende Generationen (Nachhaltigkeit). Ziel städtischer Kitas ist es, dass Kinder die Umwelt als unersetzlich und verletzlich wahrnehmen.

Die pädagogische Fachkraft in den städtischen Kitas setzt Umweltbildung und -erziehung in folgenden Bereichen um⁵⁰:

- Sinneserfahrungen in der Umwelt, z.B. Säen von Samen, Beobachten, Pflegen und Beschreiben des Pflanzenwachstums, Beobachtung und Umgang mit Tieren;
- Kennenlernen von Tieren und Pflanzen in ihrem natürlichen Lebensraum;
- Erkunden und Verwenden von Naturmaterialien, z.B. Blätter, Blütenformen, Rinden, Früchte, Holz, Humus;
- Lernen, sich verantwortlich für die Umwelt zu verhalten, z.B. Umgang mit Abfall, sparsamer Umgang mit Wasser.

4. Organisation der Bildungsprozesse

„Alles das, was ein Kind engagiert und freudig tut, macht für es Sinn.“⁵¹

4.1. Beobachtung und Dokumentation

In allen städtischen Kitas ist Beobachtung und Dokumentation selbstverständlicher Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte brauchen hierfür Kenntnisse über die kindlichen Entwicklungsschritte, um die Aktivitäten der Kinder zu verstehen und ihre Angebote daran auszurichten.⁵²

Um den Verlauf der kindlichen Entwicklung systematisch beobachten und dokumentieren zu können, wird in den städtischen Kindertagesstätten in den Gruppen unter drei Jahren der Entwicklungsbogen nach Schlaaf-Kirchner angewendet und in den Gruppen über drei Jahren der KOMPIK-Beobachtungsbogen. Beide Verfahren erfassen strukturiert den Entwicklungsstand des Kindes in mehreren Kompetenzbereichen, orientiert an seinen Stärken und Ressourcen.

⁴⁹ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 85.

⁵⁰ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, 2019; S. 85f.

⁵¹ Viernickel, S./Völkel, P.: Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, 1. Auflage, 2009; S.15.

⁵² vgl. ebd.

Auf der Basis der dokumentierten Beobachtungen und dessen Reflexion können die pädagogischen Fachkräfte nicht nur die Perspektive jedes Kindes besser verstehen, sondern es überdies auch individuell und empathisch begleiten und in seinen Kompetenzen fördern.

Zudem werden mithilfe der Beobachtung und Dokumentation mindestens jährlich Entwicklungsgespräche mit den Eltern geführt. Die Dokumentationen geben außerdem Impulse für den Dialog mit Kindern und erleichtern die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, z.B. Fachdiensten und Schulen.

4.2. Bildungs- & Erziehungspartnerschaft

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und den Sorgeberechtigten des Kindes gründet auf einem gemeinsamen Ziel: die Förderung der Entwicklung des Kindes.

Eine Zusammenarbeit setzt neben Offenheit, Vertrauen und Dialogbereitschaft auch gegenseitigen Respekt für Unterschiede im Denken und Handeln sowie Rollenklarheit voraus.

53

So sind Eltern die Personen, die das Kind am besten kennen und als solche Experten für ihr Kind sind. Sie können die pädagogischen Planungen und die individuelle Begleitung ihres Kindes im pädagogischen Kontext bereichern.

Pädagogische Fachkräfte haben im Rahmen ihrer Ausbildung Kenntnisse erworben, um Kinder optimal zu bilden und zu erziehen. Mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen können sie Familien bei Fragen und im Umgang mit ihrem Kind unterstützen.

In den städtischen Kindertagesstätten findet Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in unterschiedlichen Formen statt.

Elterngespräche:

- Tägliche Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen zum kurzen Austausch über das Kind und zum Tagesverlauf.
- Jährliche Entwicklungsgespräche auf der Basis der Beobachtungs- und Dokumentationsbögen nach KOMPIK oder Schlaaf-Kirchner.
- Elternabende zur Wahl des Elternbeirats, zur Vermittlung des pädagogischen Angebots und zur Elternbildung.
- Fallbezogene Gespräche, z.B. Übergänge, Verhaltensweisen eines Kindes (körperliche Auffälligkeit, Auffälligkeit im Verhalten), Kindeswohl.

Elternbeteiligung:

- Der Elternbeirat als Vertretung aller elterlicher Interessen wird in unterschiedlichen kitabezogenen Themen angehört / einbezogen.
- Hospitationsangebot, damit Eltern einen Einblick in die alltäglichen Abläufe der Kita erhalten.
- Mitwirkung bei Ausflügen, Festen, Projekten sowie sozialraumorientierte Veranstaltungen.

⁵³ vgl. Maywald, J.: Kinderrechte in der Kita. Verlag Herder, 2. Auflage, 2021; S.93ff.

4.3. Bewältigung von Übergängen (Transitionen)

Transitionen sind „markante Übergänge im Bildungsverlauf“ und nicht allein auf einen Wechsel von einer in die nächste Einrichtung reduzierbar. Den meisten Kindern gelingt der Übergang erfolgreich, 20 % der Kinder brauchen eine intensivere Unterstützung unter Einbezug des bestehenden Netzwerks. Ziel jedes Transitionsprozesses in unseren Kitas ist die ko-konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten: die Kinder sind aktiver Teil, die begleitende Bezugsperson (Eltern, Großeltern etc.) ist unterstützend und bewältigend beteiligt, und die pädagogische Fachkraft moderiert und begleitet den Prozess. Durch den Einbezug aller wird es möglich, ein einheitliches Bild der Gestaltung und den Sinn des Prozesses transparent zu machen sowie „Probleme, Ängste und Vorbehalte anzusprechen, die Bereitschaft zur Mitarbeit abzuklären, Vorteile der Zusammenarbeit herauszuarbeiten, für die Arbeit zu sensibilisieren und Strategien zu entwickeln [, wie bspw. die] Festlegung von Zielen, Verständigung über Herausforderungen und die Aufdeckung von Mängeln.“⁵⁴

Die **Eingewöhnung** in den städtischen Kitas findet nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell statt. Insofern richtet sich der Prozess bedürfnisorientiert am Kind aus und verläuft behutsam und schrittweise immer unter Einbezug aller Beteiligten. Eine Eingewöhnung ist immer dann abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft akzeptiert, sich von ihr in Stresssituationen trösten lässt und in der Spielumgebung exploriert. Denn dann ist davon auszugehen, dass sich das Kind sicher fühlt. Der Prozess der Eingewöhnung kann je nach Alter und Entwicklungsstand sowie individueller Bedürfnislage des Kindes und der Bezugsperson von kurzer oder längerer Dauer sein.⁵⁵

Auch die **Transition in eine anknüpfende Tageseinrichtung** wird in den städtischen Kitas eng begleitet und findet unter Einbezug aller Beteiligten statt. Umso besser kann die neue Lebenswelt mit anderen Einflüssen, Fachkräften und Kindern angenommen werden.⁵⁶

Der **Übergang in die Grundschule** steht für Kinder und seine Familie in einem besonderen Spannungsfeld. Das Kind erlebt Vorfremde wie auch Unsicherheit in der unbekanntem Herausforderung. Es ist wichtig, dass das Kind unterstützt wird und in all seiner Freude und seinen Ängsten und Fragen Begleitung am Ende der Kitazeit erhält von der Kita und der Grundschule sowie dauerhaft von seiner Familie.⁵⁷

Im Folgenden werden die Aufgaben der verschiedenen Beteiligten aufgezeigt, die zu einem positiven Verlauf der drei Transitionsprozesse führen:⁵⁸

Übergang Familie in Kita oder Kindertagespflege

Das Kind wird mit einer völlig neuen Umgebung konfrontiert, in der es neue Eindrücke verarbeitet und diese gleichzeitig in seine Lebenswelt integriert. Es baut eine Beziehung zu einer neuen Bezugsperson (pädagogische Fachkraft) auf und gliedert sich in die Kindergruppe ein.

⁵⁴ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 96.

⁵⁵ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 94ff.

⁵⁶ vgl. ebd.

⁵⁷ vgl. ebd.

⁵⁸ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, September 2019; S. 94ff.

Die Sorgeberechtigten lösen sich für die Zeit der Betreuung vom Kind und bauen Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen des Kindes auf. Das Hauptaugenmerk der Eltern liegt darauf, ihr Kind in der Übergangszeit zu stärken, um ihm das Ankommen zu erleichtern. Gleichzeitig gilt es, mit den neuen Anforderungen, ggf. neuen Regeln und anderen Kommunikationsstilen zurechtzukommen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte lassen sich mit jeder Eingewöhnung neu auf ein Kind ein. Sie unterstützen Kind und Sorgeberechtigte dabei, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen und sich voneinander zu trennen. Sie sorgen für Vertrauen und Verlässlichkeit durch ein möglichst transparentes Vorgehen (Versorgung mit Informationen).

Übergang in eine andere Betreuung (Kitawechsel)

Das Kind entwickelt seine bereits erworbenen Kompetenzen weiter. Dafür nutzt es die neuen Anforderungen und Bildungsangebote der neuen Umgebung. Zudem baut es neue Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen auf und verarbeitet zeitgleich die Verluste, die durch den Wechsel bedingt sind.

Die Sorgeberechtigten bauen neue Beziehungen zu anderen Familien auf. Sie lassen sich erneut auf neue pädagogische Fachkräfte ein und schenken ihnen Vertrauen. Sie setzen sich mit den Unterschieden zwischen dem alten und neuen Betreuungssystem auseinander wie bspw. der Eingewöhnung, der Konzeption oder anderen Gruppenregeln.

Unsere pädagogischen Fachkräfte tauschen sich kitaübergreifend aus und unterstützen Eltern bei der Wahl der Kita.

Übergang in die Grundschule

Das Kind nutzt seine erworbenen Kompetenzen, um sich in das neue System Grundschule einzufinden und dort eine Identität zu entwickeln. Es erfasst völlig neue Anforderungen und verinnerlicht den Schulrhythmus.

Die Sorgeberechtigten bringen sich unterstützend für ihr Kind ein, während sie den Übergang in den nächsten Lebensabschnitt bewältigen. Sie nehmen Abschied von der Kitazeit, bauen eine Beziehung zu den Lehrkräften auf und schließen sich einer Elterngruppe an. Weiterhin gilt es, neue Anforderungen an Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren.

Unsere pädagogischen Fachkräfte bereiten die Kinder und Eltern langfristig auf den Wechsel in die Grundschule vor. Mit Beginn des letzten Kitajahres werden die künftigen Schulkinder in Kontakt mit der künftigen Grundschule gebracht. Durch Angebote der Schule und der Kita lernen sie die Lehrkräfte kennen. Die Lehrkräfte machen sich ein Bild über die Kompetenzen, Stärken und Schwächen des Kindes und stimmen den individuellen Förderbedarf mit den Eltern ab.

4.4. Erweiterte Altersmischung

Die städtischen Kindertagesstätten arbeiten in Gruppen mit kleinen (1-3 Jahre, 3 Jahre - Schuleintritt) und erweiterten (1-4 Jahre, 2 Jahre - Schuleintritt, 1 Jahr - Schuleintritt) Altersmischungen. „Die Heterogenität der Gruppe, die mit einer erweiterten Altersmischung verknüpft ist, bietet den Kindern vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.“⁵⁹ So können sich Kinder Lern- und Spielpartnerschaften entsprechend ihrem Interesse und

⁵⁹ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, 2019; S. 46.

Entwicklungsstand aussuchen. In der gemeinsamen Interaktion erweitern Kinder ihre soziale Kompetenzen, besonders in erweiterten altersgemischten Gruppen.⁶⁰ So üben sich Kinder bspw. in der Toleranz und Hilfsbereitschaft, in ihrer Durchsetzungsfähigkeit, im Hilfe annehmen und anbieten, in der Reflexion ihres Verhaltens, im Einlassen auf Unterschiede sowie in der Konfliktfähigkeit.

Zu beobachten ist, dass jüngere wie ältere Kinder von der Altersmischung profitieren. Indem sie sie beobachten, sie nachahmen, nehmen jüngere Kinder vielfältige Anregungen von älteren Kindern auf. In der Interaktion erleben jüngere Kinder zudem, dass ältere Kinder eigene und andere Bedürfnisse und Wünsche haben als sie und dass sie diese respektieren müssen. Durch die Interaktion mit den Jüngeren üben und vertiefen ältere Kinder ihre Kompetenzen. Sie helfen, üben sich im Vorbild sein und stärken dadurch nicht nur ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten, sondern auch ihr Selbstbewusstsein. Ältere Kinder lernen zudem Rücksicht zu nehmen und behutsamer als mit Gleichaltrigen umzugehen.⁶¹

In (erweiterten) altersgemischten Gruppen gestalten sich Eingewöhnungen neuer Kinder leichter als in altershomogenen Gruppen. Neue Kinder können entspannter ankommen, wenn in der Gruppe bereits gut eingelebte Kinder spielen und lernen.⁶²

Die (erweiterte) Altersmischung bringt pädagogisch und für die Kompetenzentwicklung der Kinder viele Vorteile mit sich. Diese positive Entwicklung kann jedoch nur dann gelingen, wenn inhaltliche und räumliche Strukturen optimal für eine zeitgleiche Betreuung jüngerer und älterer Kinder geschaffen werden.

Entsprechend werden pädagogische Fachkräfte zu den Themen Altersmischung, Diversität sowie Entwicklungsaufgaben und entwicklungsangemessenen Angeboten geschult. Dazu gehört bspw. ein jährliches Vorschulprogramm aufgrund der Erkenntnis, dass „Vorschulkinder“ für Spielkontakte und Freundschaften trotz erweiterter Altersmischung Kinder gleichen Alters oder mit geringem Altersabstand bevorzugen.⁶³

Zudem schaffen die Kitas mit erweiterten Altersmischungen besondere räumliche Rahmenbedingungen, um der Unterschiedlichkeit der Kinder gerecht zu werden und individuelle und differenzierte Angebote zu schaffen. Neben flexibilisierten Tagesabläufen werden Gruppen- und Nebenräume durch unterschiedliche Aktionsbereiche mit unterschiedlichen Möbeln und Spielmaterialien mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden sowie verschiedenen Materialqualitäten ausgestattet. Dabei orientieren sich die Fachkräfte inhaltlich an den Entwicklungsaufgaben der Kinder und der Ermöglichung zweier wichtiger Erfahrungen: Selbstwirksamkeit und soziale Interaktion.

In der Anordnung der Angebote achten wir auf Klarheit und Struktur in der Gliederung der Aktionsbereiche und der Trennung von Materialien:

Eine vorbereitete Umgebung für Einjährige braucht bspw.:

- verschiedene Bewegungsmöglichkeiten (laufen, springen, rutschen, klettern, wippen, rollen, drehen, hangeln, balancieren) für den motorischen Kompetenzzuwachs;

⁶⁰ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, 2019; S. 47f.

⁶¹ vgl. ebd.

⁶² vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, 2019; S. 45f.

⁶³ vgl. Thiersch, R./Maier-Aichen, R.: Beziehungen von Kindern in altersgemischten Gruppen. In: TPS extra, Band 19, Bielefeld 1995, S. 9-11.

- verschiedene Materialqualitäten, Räume für alle Sinne, Erfahrungen mit Wasser, schmierigen und matschigen Materialien, Raum für Musik sowie zum Spiel mit Licht und Schatten für die Entwicklung sensomotorischer Intelligenz.

Für 2- bis 4-Jährige achten pädagogische Fachkräfte auf eine erweiterte vorbereitete Umgebung, wie bspw.:

- Begleitung beim Trocken werden und im Autonomiestreben für die Entwicklung von Selbstkontrolle;
- einen Bereich zum Anschauen von Bilderbüchern und zum Vorlesen für die Sprachentwicklung;
- einen Bereich für das Rollenspiel für die Entwicklung von Fantasie und Spiel;
- Raum für verschiedene fein- und grobmotorische Bewegungen für die Verfeinerung motorischer Funktionen.

Eine vorbereitete Umgebung für 5-6-Jährige braucht bspw.:

- Förderung von Reflexion eigenen und fremden Verhaltens, Sprechen über Gedanken und Gefühle für die Ausdifferenzierung der Innen- und Außenwelt;
- Anwendung komplexerer Sprache, Auseinandersetzung mit komplexen Frage- und Problemstellungen (z.B. Gewichte, Temperatur, räumliches Vorstellungsvermögen, Zeitbewusstsein, Zahlen und Zählen) zur Förderung von kausalem und finalem Denken;
- Ermöglichung von Dokumentation mithilfe von Papier, Video, USB-Stick etc. zur Förderung analogen Denkens;
- Bücher, Ausflüge, Projekte zur Erschließung neuer Wissensgebiete;
- Angebote für Bewegungsmöglichkeiten mit hohem Schwierigkeitsgrad (Springseile, Bälle), um die motorischen Kompetenzen (Springen, Hüpfen, Klettern, Werfen, Rennen) weiter auszudifferenzieren;
- Zeichen- und Bastelmaterial sowie geometrische Formen für den feinmotorischen Aktivitätsbereich.

4.5. Kooperation und Beteiligung

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)

4.5.1. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund

In einer durch kulturelle und sprachliche Vielfalt geprägten Welt benötigt es neben Zeit und Offenheit ein empathisches und wertschätzendes Miteinander. Jeden so anzunehmen, wie er oder sie ist, ist unser Anspruch in der täglichen pädagogischen Arbeit.

Interkulturelle Kompetenz, d.h. kulturell aufgeschlossen und neugierig zu sein sowie mit Fremdheit umzugehen, können Kinder in einer Kita erwerben. Dort kommen täglich ganz selbstverständlich verschiedene Kulturen und Sprachen zusammen. Kinder wachsen mit

dieser Unterschiedlichkeit auf, ohne sie zu bewerten oder gar zu kategorisieren, gleichzeitig zeigen sie sich gegenüber Neuem sehr aufgeschlossen.

Unsere Kitas fördern die Entwicklung von interkultureller Kompetenz mithilfe folgender Angebote:⁶⁴

- Kennenlernen anderer Kulturen, Religionen, Sprachen;
- Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden;
- Erzählen von Geschichten über die eigene Familie;
- Reflektieren über Verhalten und Vorstellungen zu den Themen Kultur, Religion, Sprache.

Kinder mit verschiedenem sozioökonomischem Hintergrund

„Das Ziel pädagogischen Handelns besteht darin, verbesserte Bildungs- und Lebenschancen für Kinder zu erreichen und gute Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern, um die bestehenden Unterschiede des sozioökonomischen Hintergrunds auszugleichen.“⁶⁵ Kinder und ihre Familien werden deshalb sensibel in ihren individuellen familiären Lebenslagen aufgenommen und integriert.

Wir schaffen einen geeigneten Rahmen durch folgende Handlungsschritte:⁶⁶

- Kinder werden in ihrem Spiel- und Sprachverhalten unterstützt;
- Versorgungslücken (z.B. in der Ernährung) werden vermieden;
- Kinder erwerben Wissen über gesunde Ernährung;
- Kinder erhalten Angebote für Bewegung, Stressbewältigung, Freizeitaktivitäten;
- über Verhalten und Vorstellungen zum Thema Armut wird gemeinsam reflektiert;
- Solidarität und Rücksichtnahme wird bei Kindern gefördert.

Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf: (drohende) Behinderung, Beeinträchtigung und Hochbegabung

Zwischen Kindern können „beträchtliche Unterschiede [...] gleichen Alters [bestehen]: Manche sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt, andere sind in der Entwicklung deutlich voraus. Auch bei ein und demselben Kind, kann es Entwicklungsunterschiede geben.“⁶⁷ Unabhängig von ihrem Unterstützungsbedarf haben Kinder ab dem ersten Lebensjahr einen Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Kita oder Tagespflege. Kein Kind darf aufgrund seiner Behinderung benachteiligt werden.

Auf Grundlage von § 22a SGB VIII und § 4 SGB IX werden mithilfe der Rahmenvereinbarung Integrationsplatz Leistungen zur Teilhabe gewährt, um eine drohende Behinderung zu mildern oder zu kompensieren oder bei einer vorhandene Behinderung trotzdem ganzheitlich zu fördern.

Diese ganzheitliche Förderung findet in den städtischen Kitas ihre Umsetzung. Zudem arbeiten wir je nach Situation eng mit anderen Institutionen zusammen wie Frühförderstellen, Ärzten,

⁶⁴ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, 2019; S. 49f.

⁶⁵ Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, 2019; S. 50f.

⁶⁶ vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration / Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 9. Auflage, 2019; S. 51f.

⁶⁷ vgl. ebd.

medizinischer Pflege, Erziehungshilfen, Grundschulen, Vorschulen für Kinder mit Hochbegabung oder anderen Beratungsstellen, um gezieltere Fördermaßnahmen zu planen und zu gestalten.

4.5.2. Beschwerdemanagement

„Meinungsverschiedenheiten, Interessensgegensätze und Konflikte zeigen an, dass konstruktive Lösungen und häufig auch Kompromisse gesucht werden müssen und dass Veränderungsbedarf besteht.“⁶⁸ Städtische Kindertagesstätten gehen von dem Grundsatz aus, dass Beschwerden und Konflikte eine Chance für positive Veränderungen sind. Entsprechend haben alle an der Kita beteiligte Personen – Kinder, Familien, Netzwerkpartner*innen und Mitarbeitende – das Recht, ihre Wünsche, Fragen und Beschwerden vorzutragen. Die Aufnahme und der Umgang mit Beschwerden wird allen Personen transparent gemacht.

Beschwerdemanagement bei Kindern

Dass das Beschwerdemanagement keine Altersbeschränkung hat, zeigen uns bereits Säuglinge, die ihre Befindlichkeiten körpersprachlich durch Mimik und Gestik äußern.⁶⁹ Dies greift die UN-Kinderrechtskonvention auf, die nicht nur das Recht auf freie Meinungsäußerung festschreibt (Art. 13), sondern auch die alters- und reifeangemessene Berücksichtigung der Meinung des Kindes bei den das Kind betreffenden Entscheidungen (Art. 12). Insofern ist das Beschwerdemanagement in städtischen Kitas ein Teil gelebter Beteiligungskultur und gehört zum präventiven Kinderschutz.

Erleben Kinder, dass ihre Wünsche, Anregungen, Beschwerden und Aussagen ernst genommen werden, erfahren sie, dass sie Situationen und Entscheidungen selbst beeinflussen können. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein, und sie werden sozial kompetenter: Kinder lernen „mit Kritik umzugehen, sich bei Bedarf zu entschuldigen und neben der Durchsetzung ihrer eigenen Rechte ebenso die Rechte anderer Menschen zu respektieren.“⁷⁰

Die pädagogischen Fachkräfte in den städtischen Kitas setzen das Beschwerdemanagement für Kinder wie folgt um:

- Die Aufnahme von kindlichen Äußerungen erfolgt achtsam, wertschätzend und feinfühlig.
- Schaffen von ritualisierten Beschwerdemöglichkeiten, z.B. durch Morgenkreise, regelmäßige Kinderversammlungen, Beteiligungsprojekte, ausgewiesene Sprechzeiten der Kitaleitung, Meinungsabfragen.
- Gemeinsam mit den Kindern erarbeitete Regeln im Umgang miteinander, z.B. Stoppregeln, Zuhören und Ausreden, Entschuldigen.
- Bearbeitung von Beschwerden, z.B. individuell mit einzelnen Kindern, gruppenintern oder mit der Kita.

⁶⁸ Maywald, J.: Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern. Die Kita als sicherer Ort für Kinder. Verlag Herder, 2. Durchgesehene Auflage 2022. S.110

⁶⁹ Vgl. Maywald, J.: Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern. Die Kita als sicherer Ort für Kinder. Verlag Herder, 2. Durchgesehene Auflage 2022. S.110ff.

⁷⁰ Maywald, J.: Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern. Die Kita als sicherer Ort für Kinder. Verlag Herder, 2. Durchgesehene Auflage 2022. S.110f.

Beschwerdemanagement für Erwachsene

Für die Annahme und Bearbeitung von Wünschen, Anregungen, Kritik, Meinungen etc. liegt das folgende Verfahren zugrunde:

1. Alle Mitarbeitenden der Kita tragen die Verantwortung für die Annahme und Bearbeitung von Beschwerden. Diese können persönlich, telefonisch oder schriftlich (z.B. per E-Mail) vorgebracht werden.
2. Anregungen und Beschwerden werden ggf. schriftlich dokumentiert.
3. Es erfolgt eine schnelle Bearbeitung im Rahmen der Satzung und der vorliegenden Konzeption.
4. Die Kita bietet in jedem Falle ein Gespräch an und versucht Lösungsvorschläge zu berücksichtigen.
5. Wenn in einem Zeitraum von vier Wochen die Anregungen oder Beschwerden nicht abschließend bearbeitet wurden, erhalten die/der Beschwerdeführer einen kurzen persönlichen Zwischenbericht.
6. Nach abschließender Bearbeitung wird ein Ergebnisprotokoll erstellt.

Das Ziel der städtischen Einrichtungen ist es, den Familien genügend Raum für einen regelmäßigen Austausch zu geben, um Unzufriedenheit und Anregungen zeitnah aufzunehmen, bevor sie zu Beschwerden werden. Das wird bspw. durch alltägliche Tür- und Angelgespräche, Telefonate, E-Mails, terminierte Gespräche, Elternabende, jährliche Entwicklungsgespräche sowie durch die Wahl des Elternbeirats erreicht. Zudem werden die Sorgeberechtigten bereits im Aufnahmeverfahren von der Kitaleitung über die Beschwerdekultur in der Einrichtung informiert.

4.5.3. Kinderrechte

Der Förderungsauftrag der Kindertagesstätten nach § 22 Abs. 3 SGB VIII „umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Es schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ Die darin angesprochenen Werte und Regeln beziehen sich dabei auf die im Grundgesetz und der UN-Kinderrechtskonvention festgehaltenen allgemeinen Menschen- und Kinderrechte. Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung sind insbesondere in den Artikeln 2, 3, 6, 12, 19 und 34 der UN-Kinderrechtskonvention festgehalten.

Auf Basis dieser rechtlichen Einordnung werden die Kinderrechte in den städtischen Kindertagesstätten auf im Wesentlichen vier Grundpfeilern umgesetzt:

1. Jedes Kind hat unabhängig seiner Kultur oder Tradition und / oder seiner Lebensumstände die gleichen Rechte.
2. Alle Rechte sind in ihrer Wichtigkeit gleichbedeutend und führen in ihrer Umsetzung dazu, dass Kinder besser geschützt sind.
3. Kinder müssen sich ihre Rechte nicht verdienen, sie stehen ihnen von Geburt an zu.
4. Die pädagogischen Fachkräfte sind verantwortlich für die Umsetzung der Rechte.

Umsetzung im pädagogischen Alltag

Der Alltag in der Kita wird kindgerecht, d. h. orientiert an den Bedürfnissen und Rechten der Kinder, gestaltet. Pädagogische Fachkräfte sind deshalb immer wieder gefordert, sich in die (emotionale) Lage des Kindes hineinzusetzen, um seine individuellen Bedürfnisse besser verstehen und angemessen darauf reagieren zu können.⁷¹ Das beginnt mit dem Kennenlernen, der Eingewöhnung und dem täglichen Ankommen in der Kita, zieht sich über das freie Spiel, die kindgerechte Gestaltung von Angeboten und Projekten sowie Mahlzeiten und Körperpflege bis hin zur Ermöglichung von Rückzug und Ruhepausen sowie der Verabschiedung und Übergabe an die abholberechtigte Person.

Kinder bekommen außerdem die Möglichkeit, selbst demokratische Verhaltensweisen einzuüben. So werden sie im Alltag an den sie betreffenden Entscheidungen alters- und entwicklungsgemäß beteiligt. Sie erhalten ausreichend Raum, um ihre Interessen, Wünsche und auch ihre Beschwerden einbringen zu können, z.B. in Kinderkonferenzen und Morgenkreisen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte haben in diesem Zusammenhang eine bedeutsame Vorbildfunktion. Denn Kinder achten die Rechte anderer vor allem dann, wenn mit ihnen selbst respektvoll umgegangen wird, ihre Rechte wahrgenommen werden und ihnen Rechte entwicklungsangemessen vermittelt werden.⁷²

Die Teams der städtischen Einrichtungen reflektieren deshalb regelmäßig, bspw. an pädagogischen Nachmittagen, die Einhaltung der Kinderrechte und die Umsetzung derer im Alltag und bilden sich zur Thematik fort.

⁷¹ vgl. Maywald, J.: Kinderrechte in der Kita. Verlag Herder, 2. Auflage, 2021; S. 44ff.

⁷² vgl. Maywald, J.: Kinderrechte in der Kita. Verlag Herder, 2. Auflage, 2021; S. 44ff.

5. Qualitätsentwicklung & Qualitätssicherung

5.1. Orientierungsqualität

Folgende Qualitätsmerkmale gelten im Rahmen der pädagogischen Ausrichtung aller städtischen Kindertagesstätten:

Die **Trägerrahmenkonzeption** und die **Kita-Konzeption** liegen in der Einrichtung vor. Beide Konzeptionen legen ihre oberste Priorität auf das **Kindeswohl** und die **Kinderrechte**.

Die Konzeptionen beschreiben die Umsetzung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags nach dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan**. Enthalten sind sowohl die Beteiligung der Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als auch die **Kooperation und Beteiligung** der Kinder unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse (wie bspw. soziale, kulturelle, sprachliche Herkunft der Familien; seelische, geistige, körperliche Behinderungen).

Die Trägerrahmenkonzeption und die Konzeptionen der Einrichtungen stehen allen Interessierten zur Verfügung, sowohl in den Kitas direkt als auch online auf der Homepage.

Die Trägerrahmenkonzeption und die Einrichtungskonzeptionen werden regelmäßig **fortgeschrieben**.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an **Fort- und Weiterbildungen** teil. Neben den Fortbildungen zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und den Fortbildungen, die jährlich über den Träger zu bestimmten Themen (z.B. Kindeswohl, Beobachtung & Dokumentation, Medienpädagogik) vorgegeben werden, können sich die Fachkräfte entsprechend ihrer Kompetenzen und Bedarfe im Rahmen pädagogischer, entwicklungspsychologischer und rechtlicher Thematiken fortentwickeln.

Jede pädagogische Fachkraft ist angehalten, regelmäßig ihre Rolle und ihr Verhalten zu **reflektieren**. Gelegenheiten schaffen bspw. die Leitungen in Feedbackgesprächen oder Fallbesprechungen.

5.2. Strukturqualität

Folgende Qualitätsmerkmale bestehen in den strukturellen Rahmenbedingungen der städtischen Kindertagesstätten:

Die **Personalausstattung** in den städtischen Kitas bemisst sich anhand des § 25c HKJGB. Darüber hinaus werden den städtischen Kitas zusätzliche Zeiten für Beobachtung und Dokumentation, Anleitung von Auszubildenden sowie die Arbeit nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan zur Verfügung gestellt. Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden in der Personalberechnung gesondert berücksichtigt.

Alle städtischen Kitas werden regelmäßig von einer **Fachberatung** der Stadt Fulda begleitet. Ziel ist eine gemeinsam mit dem Kita-Team Überprüfung und Fortentwicklung der Qualitäts- und Konzeptionsarbeit.

Die **Gruppengröße** bemisst sich auf der Grundlage des § 25d HKJGB anhand des Alters und der Alterszusammensetzung der Kinder. Je jünger die Kinder sind, desto kleiner ist die Gruppe.

Die **Gruppenzusammensetzung** ist in den städtischen Kitas so gewählt, dass sie den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden, z.B. stehen Kindern je Altersgruppe genügend gleichaltrige Spielpartner zur Verfügung.

Alle in der Kita tätigen pädagogischen Fachkräfte bringen gemäß § 25b HKJGB eine **qualifizierte Ausbildung** mit. Mitarbeitende mit fachfremder Ausbildung im In- oder Ausland (§ 25b Abs. 2, Satz 6) werden mit über 160 Stunden umfassend im frühpädagogischen Bereich weitergebildet. Die Mitarbeit von Fachkräften mit fachfremder Ausbildung ist auf einen Anteil von 15% des personellen Mindestbedarfs beschränkt. Auszubildende werden von Praxisanleiter*innen, d.h. Fachkräften mit mindestens zwei Jahren Berufserfahrung begleitet.

Die Stadt Fulda fördert die Entwicklung spezifischer Kenntnisse im Sinne eines multiprofessionellen Einsatzes der Fachkräfte. Neben der **Ausbildung spezieller Kenntnisse** im Umgang mit Kindern mit Beeinträchtigungen sind Fachkräfte auch als Multiplikator*innen für Kinderschutz, Medien sowie Beobachtung und Dokumentation tätig. Dadurch gewährleisten wir die Sicherstellung einer kontinuierlichen Fortentwicklung über alle Einrichtungen hinweg.

Die Leiter*innen werden neben ihrer beruflichen Ausbildung umfassend als **Führungskraft** fortgebildet. Zudem erhalten sie regelmäßig Coaching.

Die pädagogischen Fachkräfte haben zusätzlich zu ihrer unmittelbaren Arbeit am Kind **mittelbare Zeiten**, d.h. für Vor- und Nachbereitung, Zusammenarbeit mit Eltern, Vernetzung, Supervision etc.

Leitungskräfte in den städtischen Kitas sind zu 20% im Verhältnis zum Mindestpersonalbedarf der jeweiligen Einrichtung, jedoch maximal 1,5 VZÄ **freigestellt**. In Einrichtungen ab einer bestimmten Größe sind zudem stellvertretende Leitungen eingesetzt.

Jede Gruppe verfügt über einen **Gruppenraum**. In der Einrichtung stehen für Kinder unter drei Jahren ein Schlafraum und für Kinder über drei Jahren ein Differenzierungsraum zur Verfügung. Daneben können Kinder eine Turnhalle, kindgerechte Sanitärräume und den Spielflur nutzen. Weitere Spielflächen stehen u.a. im Außengelände zur Verfügung. Insofern werden den Kindern entsprechend ihrer Bedürfnisse Möglichkeiten zum freien Spiel, zur Bewegung sowie zum Rückzug und Ausruhen geschaffen.

5.3. Prozessqualität

Beständigkeit, Sicherheit und Wohlbefinden sind entscheidend für das Lernen von Kindern. Folgende Qualitätsmerkmale beschreiben die Arbeit in den städtischen Kitas:

Die **Eingewöhnung** findet individuell für jedes Kind nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell statt und unter Einbezug der begleitenden Bezugsperson(en).

Die Kitas arbeiten nach dem **Bezugserziehersystem**, d.h. dass jedem Kind eine Bezugsperson zugeordnet wird, die sowohl die Eingewöhnung begleitet, als auch die Entwicklungsgespräche mit den Sorgeberechtigten führt.

Die pädagogischen Fachkräfte achten auf einen **wertschätzenden Umgang** mit Kindern. Dazu gehören die Wahrung der Rechte des Kindes und damit der Schutz des Kindes gegen

Gewalt sowie Gespräche auf Augenhöhe, die Wahrnehmung von deren Bedürfnissen und die situations- und altersangemessene Reaktion.

Um auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes und gleichermaßen auf die der Kindergruppe einzugehen, sind freie Angebote in einen **strukturierten Tagesablauf** eingebettet. Tägliche Morgenkreise, Mahlzeiten zur gleichen Uhrzeit sowie Ruhe- und Schlafzeiten sind für Kinder wichtige Rituale, die dazu beitragen, dass sich Kinder sicher fühlen und in der Folge freier explorieren können.

Jedes Kind wird auf Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans und im Rahmen der besonderen pädagogischen Ausrichtung der Einrichtung **ganzheitlich** in den Kompetenzbereichen sozial, emotional, kognitiv, musikalisch, sprachlich, kreativ, religiös, gesellschaftlich **gefördert**. Kinder mit Beeinträchtigungen werden eng unter Einbezug der Sorgeberechtigten, behandelnden Ärzt*innen und anderen medizinischen / therapeutischen Diensten begleitet.

Der **Speiseplan** in der Kita richtet sich nach den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Die Mahlzeiten werden kindgerecht gestaltet, d.h. dass sie zur Selbstständigkeitsentwicklung beitragen.

In jeder Kita ist mind. ein/e Fachkraft pro Gruppe als **Ersthelfer*in** geschult.

Die städtischen Kitas verfügen über ein **Kinderschutzkonzept**, das seine Anwendung in der Praxis findet. Zudem ist in jeder Einrichtung eine Fachkraft als Kinderschutzfachkraft fortgebildet, um als Multiplikator*in im Team zu wirken.

Kinder werden in der Kita **partizipativ** je nach Alter und Entwicklungsstand beteiligt.

In allen Kitas ist **Beobachtung und Dokumentation** selbstverständlicher Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit. Auf dessen Grundlage finden die pädagogische Planung, Gespräche mit dem Kind sowie die jährlichen Entwicklungsgespräche bzw. darüber hinaus erforderliche Gespräche mit den Eltern statt. In den Gruppen mit Kindern über drei Jahren wird das Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument Kompik angewendet, in den Gruppen unter drei Jahren die Beobachtungsschnecke nach Schlaaf-Kirchner.

Familien bzw. Sorgeberechtigte werden als **Experten ihres Kindes** betrachtet. Entsprechend viel Zeit erhalten sie in Gesprächen und Übergabesituationen.

Alle in der Kita Beteiligten, d.h. Kinder, Familien und Mitarbeitende sollen ihre Wünsche, Fragen und Kritik äußern. Ein Elternbeirat wird zudem gewählt, um Belange der Elternschaft der jeweiligen Gruppe der Einrichtung einzubringen. Alle Kinder und Eltern sind über das **Beschwerdeverfahren** informiert.

Kitas tragen dazu bei, dass Eltern Kontakte und Beziehungen untereinander aufbauen und sich so gegenseitig unterstützen können. Auch das ist „**Sozialraumorientierung**“ und für Eltern wichtig.

Die Einrichtungen sind in Absprache mit dem Träger zu **Qualitätsentwicklung und -sicherung** verpflichtet.